



Mietzinse sollen  
alle Kosten decken

16. Juni 2007 –

Das grosse Jubiläums-Fest

# Inhalt



Mietzinse sollen möglichst alle Kosten decken .....4  
 Für einige Etappen gibt es in den nächsten Jahren Mietzinserhöhungen

Ein Fest für den Friesenberg zum 100-Jahr-Jubiläum .....10  
 Am 16. Juni steigt das Fest zum Jubiläum des gemeinnützigen Wohnbaus



## FGZ-Intern

FGZ-Generalversammlung am 25. Juni.....13  
 Ersatzneubau 3. Etappe – ausserordentliche GV im September

Neuer Signallieferant für das FGZ-Kommunikationsnetz .....14  
 GIB-Solutions aus Uitikon liefert künftig Fernseh- und Radioprogramme

Sprayereien, Einbrüche und Einbruchversuche.....19  
 Hinschauen statt wegschauen – melden statt schweigen

Kinderhaus vorübergehend in der 3. Etappe.....20  
 Sinnvolle Übergangslösung für das Kinderhaus Inselhof

Eine neue Aufgabe und eine neue Mitarbeiterin .....22  
 Personelle Veränderungen in der FGZ-Altersbetreuung

Fast 2700 Waschkarten wurden verteilt.....24  
 Die Neuerungen in den FGZ-Waschküchen sorgten für Gesprächsstoff

Neugestalteter Spielplatz in Betrieb .....32  
 Mit einem Apéro wurde am Bernhard Jaeggi-Weg gefeiert

## Anlässe

Die FGZ hat wieder eine Jasskönigin .....36  
 Ida Zellweger gewinnt die Jassmeisterschaft 2007

Generalversammlung auf dem Rheinschiff.....38  
 Jahresrückblick 2006 des Boccia Clubs FGZ

## Quartier, Politik, Kultur

Das Rumoren im Schulkreis Uto .....34  
 Einige Gedanken und Überlegungen

Eine Chance für Kinder – und für Familien .....40  
 Am 17. Juni wird über die Volksinitiative «Chancen für Kinder» abgestimmt.... 40

Fähigkeiten erhalten und fördern.....42  
 Das Tagesheim der Krankenstation Friesenberg

«Die Parktante» – von Eltern für Eltern.....44  
 Ein neues Kinderbetreuungs-Angebot im GZ Heuried..... 44

Bernasconi-Bilder im Schweighof.....46  
 Vernissage und Ausstellung von Gianfranco Bernasconi

Neue Wohnungen am Rand der FGZ .....48  
 Baubeginn für zwei Wohnüberbauungen

Mit 10 Franken jährlich ist man dabei .....51  
 Mit der Membercard der Schauspielunion günstiger ins Theater

Erfolg mit dem «Neurosen-Kavalier» .....53  
 Die Theatergruppe Friesenberg mit spezieller Darnière



## Natur und Garten

Die Gartensaison hat begonnen .....28  
 AKTIONNATURREICH im Frühjahr 2007

«Viel Natur auf wenig Raum» – FGZ-Gartenpreis 2007 .....30

Grosse Insektenvielfalt im Friesenberg .....31  
 Ein Forschungsprojekt zur Biodiversität der Eidg. Forschungsanstalt WSL

Titelbild: Fassadensanierung an der Langweid, April 2006

Foto: Johannes Marx

# Mietzinse sollen möglichst alle Kosten decken

Für einige Etappen gibt es in den nächsten Jahren Mietzinserhöhungen

Die FGZ ist eine gemeinnützige Genossenschaft. Das heisst vor allem dreierlei: Mit den Wohngebäuden darf die FGZ nicht spekulieren, die FGZ hat sich an die vom Kanton vorgegebene Kostenmiete zu halten, und die Genossenschaft hat keine Gewinne zu machen. Kostenmiete heisst, dass jedes vermietete Objekt soviel kosten soll, dass mit der entrichteten Miete alle Auslagen (Fremdkapitalzinsen, Verwaltung, Unterhalt, Erneuerungsfonds, etc.) gedeckt werden können. Nach wie vor gibt es in der FGZ einige Etappen, die deutlich unterhalb von 95 % der Kostenmiete liegen. Hier besteht aus Sicht des Vorstandes Handlungsbedarf.

---

VON ALFONS SONDEREGGER

---

Die Errechnung der Mietzinse in der FGZ erfolgt pro Etappe, und sie richtet sich nach dem vom Kanton und der Stadt vorgegebenen Kostenmiete-Modell (genaue Berechnung siehe Seite 8). Die Kostenmiete berechnet sich aus zwei Teilen: den Kapitalzinsen auf dem Anlagewert und der so genannten Quote (3,25 %) auf dem Gebäudeversicherungswert. Im Jahresbericht der FGZ wird denn auch für jede Etappe der Anlagewert und der Gebäudeversicherungswert ausgewiesen.

Zur Idee der Kostenmiete gehört, dass für alle Etappen einer Genossenschaft derselbe Kapitalzins und dieselbe Quote zugrunde gelegt werden – im Sinne einer solidarischen Massnahme. Kanton und Stadt wollen so sicherstellen, dass alle Siedlungen wenigstens in Sachen Hypozinssatz gleich behandelt werden.

## Bandbreite ja – grosse Differenzen nein

In der FGZ ist es derzeit so, dass grosse Unterschiede zwischen den Etappen beste-

hen. So liegt der tiefste Mietzins-Wert derzeit bei 83 % der Kostenmiete, der höchste bei den maximal zugelassenen 100 % der Kostenmiete.

Um diese ungerechte Situation zu verbessern, hat der Vorstand eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche die Mietzins-Situation in der Genossenschaft zu untersuchen hatte. Die Gruppe ist zum Schluss gekommen, dass die Spanne der Mietzinse – sie liegt wie erwähnt zwischen 83 und 100 % der Kostenmiete – eindeutig zu gross ist. Die Arbeitsgruppe beantragte dem Vorstand, die jetzige Spanne deutlich zu verengen – auf 95 bis 100 % der Kostenmiete – und zwar mittelfristig.

Im letzten Herbst (2006) hat der Vorstand diesem Vorgehen klar zugestimmt. Er hat gleichzeitig in einem Richtlinienpapier festgelegt, dass die Mieten der einzelnen FGZ-Etappen innerhalb von vier bis sieben Jahren durchwegs in das Band von 95 bis 100 % der Kostenmiete geführt werden sollen. Der Vor-

stand verfolgt mit dieser Massnahme drei Ziele:

- Kostengerechte Mietzinsen in allen Etappen.
- Möglichst gleiche Behandlung aller Genossenschaftsmieter/innen (wenn die einen Etappen 83 % der Kostenmiete, andere aber 100 % zu bezahlen haben, so ist das unkorrekt und ungerecht).
- Möglichst geringe Überwälzung von (werterhaltenden) Sanierungskosten auf spätere Generationen.

## Ziel: Unterhalt ist in der Miete drin

Die Tatsache, dass etliche FGZ-Etappen deutlich weniger als 95 % der Kostenmiete entrichten, hat zum Beispiel zur Folge, dass die FGZ bei Unterhaltssanierungen praktisch immer Mietzinserhöhungen vornehmen muss, obwohl der Unterhalt eigentlich mit der Miete zu bestreiten wäre. Denn reiner Unterhalt

(Werterhaltung) bringt für die Mieterinnen und Mieter kaum oder nur wenig zusätzlichen Nutzen.

Bei grossen Sanierungen hiess das bislang, dass nicht nur die wertvermehrenden Massnahmen (z.B. neue Apparate, markant bessere Isolation der Fassade, Grundrissverbesserungen), sondern dazu auch noch die werterhaltenden Massnahmen (Unterhalt) zu Mietzinserhöhungen führten. Das ergab z.B. bei der 19. Etappe (Arbental) und bei der 20. Etappe (Friesenberghalde) allzu huppige Mietzinsaufschläge.

Wenn die Mietzinse zu günstig sind (und das ist bei einigen Etappen so), dann hat das langfristig fatale Folgen, weil die zu tiefen

Unterhaltsarbeiten wie etwa der Ersatz von Küchengeräten sollen aus dem Erneuerungsfonds finanziert werden können.



Mieten zu überhöhen Mietzinsaufschlägen bei Sanierungen führen.

Liegt die bezahlte Miete hingegen nahe bei 100 % der Kostenmiete, dann kann genügend Geld in den Erneuerungsfonds fliessen, und entsprechend können Unterhaltsarbeiten ohne Mietzinserhöhungen getätigt werden. Und genau das möchte der Vorstand mittelfristig, also in vier bis sieben Jahren, erreichen.

### **Drei Wege zur Kostenmiete bei jenen Etappen, die zu tief liegen**

Der FGZ-Vorstand sieht zwei Wege, um das Kostenmiete-Band von 95-100 % mittelfristig zu erreichen:

- **Weg 1:** Bei jenen Etappen, die für weitere 20 bis 25 Jahre saniert werden (Bei-

Nach Abschluss von grossen Sanierungen wie hier im Kleinalbis wird die Miete bei Bedarf auf die erforderliche Höhe der Kostenmiete angehoben.

spiel Staffelhof und Kleinalbis), wird die Miete gleich nach der Sanierung auf mindestens 95 % der Kostenmiete angehoben. Basis für die Berechnung bilden jeweils der neue Anlagewert und der neue Gebäudeversicherungswert (siehe Kostenmiete-Berechnung auf Seite 8). Im Staffelhof, der vor der Sanierung bei knapp 80 % der Kostenmiete lag, ist die Anpassung auf 95 % bereits erfolgt. Für den Kleinalbis, der sich deutlich näher bei 95 % befindet, wird die Anpassung nach der eben begonnenen Sanierung erfolgen.

- **Weg 2:** Bei jenen Etappen, die in den nächsten Jahren keine grosse Sanierung, sondern nur Instandsetzungsarbeiten erfahren, die aber *deutlich unter 95 % der Kostenmiete liegen* (Beispiele: 12. Etappe, Teil Langweid/Rossweidli, und 2. Etappe), wird in den nächsten Jahren eine

stufenweise Erhöhung der Mietzinse auf 95 % der Kostenmiete vorgenommen, und zwar losgelöst von den erfolgten Instandsetzungsarbeiten. Das heisst gleichzeitig: In der 12. und in der 2. Etappe führen die Instandsetzungsarbeiten selber zu keiner Mietzinserhöhung.

- **Weg 3:** Bei Etappen, die den unteren Rand des Bandes knapp verfehlen, also *nur leicht unter 95 %* liegen, führen Instandsetzungsarbeiten in der Regel zu kleinen Mietzinserhöhungen (z.B. von 15 bis 25 Franken monatlich für die 9. oder Teile der 16. Etappe).

### **Stufenweiser Anstieg der Miete in der 12. und später in der 2. Etappe**

Im Fall Langweid und Rossweidli erreicht die aktuelle Miete wie erwähnt nur gerade 83 bzw. 85 % der von Kanton und Stadt vorgegebenen Kostenmiete. Der Vorstand hat an mehreren Sitzungen über diese markanten Abweichungen vom 95-100 %-Band diskutiert. Die Annäherung an die vorgegebene Bandbreite der Kostenmiete erschien dem Vorstand im Rahmen der jetzigen Zwischensanierung als nicht sinnvoll. Er hat darum entschieden, dass die Mietzinse in der 12. Etappe und später auch in der 2. Etappe mittelfristig an die untere Marke des Bandes von 95-100 % heranzuführen sind. Die 95 %-Marke soll innerhalb von vier Jahren erreicht werden. Die Genossenschaftler/innen der 12. Etappe wurden bereits mit einem Brief informiert, jene der 2. Etappe werden rechtzeitig über das genaue Ausmass der stufenweisen Erhöhung ins Bild gesetzt.

Bezüglich des Prozentwert-Anteils der Kostenmiete befinden sich auch noch andere Etappen in einer ähnlichen Lage wie die zwölfte und die zweite: Die 5. Etappe (inklusi-

ve Kleinalbis-Teil der 12. Etappe), die bislang 87 % der Kostenmiete entrichtet hat, und die 13. Etappe (88 %) werden bis 2011 für weitere 30 Jahre renoviert. Hier werden die Mieten gemäss Weg 1 nach der Sanierung schrittweise auf 95 % angehoben. Bei der 4. Etappe (Staffelhof) ist das bereits geschehen.

Weil die Termine für einen Ersatzneubau im Bauleitbild bereits feststehen, bleiben die 3. Etappe (85 % Kostenmiete) und die 8. Etappe (90 %) von einem Aufschlag verschont. Die 3. Etappe dürfte bereits in 2½ Jahren abgebrochen und neu gebaut werden; die 8. Etappe folgt gemäss Planung vier Jahre später, also auch noch innerhalb der vom Vorstand festgelegten Frist von 4-7 Jahren.

### **12. Etappe: Schrittweise Erhöhung auf 95 % der Kostenmiete ab 2008**

Für die 12. Etappe (ohne Kleinalbis-Teil) hat der Vorstand beschlossen, die Miete ab 2008 in vier Schritten (= 4 Jahre) auf 95 % der Kostenmiete anzuheben. Das heisst, innerhalb von vier Jahren wird die monatliche Miete je nach Grösse und Art des Wohnobjekts um insgesamt 120 bis 220 Franken erhöht (die Instandsetzungsarbeiten haben hier keine Mietzinserhöhung zur Folge).

Vorgesehen ist, dass sich die Monatsmiete ab 2008 erhöht. Im ersten Jahr um 30 bis 55 Franken, je nach Reihenhausart, im zweiten Jahr (2009) um weitere 30 bis 55 Franken, usw. Ab 2012 ist der Mietzins dann bei 95 % der Kostenmiete angelangt, d.h. er kommt an den unteren Rand jenes Bandes zu stehen, in dem alle FGZ-Etappen liegen sollen (95-100 %). Die stufenweise Anpassung soll Härten abfedern und eine längerfristige Haushaltbudget-Planung ermöglichen. (Nicht in diesem System drin sind Mietzinsveränderungen z. B. auf



## Die Berechnung der Kostenmiete

(gemäss Wohnbauförderungsverordnung vom 1. Juli 2005, kantonales Gesetz über die Wohnbau- und Wohneigentumsförderung)

Die Kostenmiete setzt sich aus zwei Teilen zusammen:

- Den Kapitalkosten auf dem Anlagewert einer Siedlung; für diese Berechnung wird der Leitzinssatz der Zürcher Kantonalbank (derzeit 3 %) zugrunde gelegt.
- Der Quote von 3,25 % auf dem Gebäudeversicherungswert einer Siedlung: Diese Quote von 3,25 % ist in der kantonalen Wohnbauförderungsverordnung vom 1. Juli 2005 festgelegt. Mit der Summe, die sich aus dieser Quote ergibt, müssen mit Ausnahme der Kapitalzinsen alle Kosten, die ein Wohnobjekt verursacht, bezahlt werden können, und zwar inklusive Unterhaltsarbeiten.

### Kostenmiete-Berechnung am Beispiel der 12. Etappe der FGZ (Langweid sowie Rossweidli ohne Kleinalbis-Teil)

In den Büchern der FGZ finden sich folgende Werte:

Anlagewert	Fr. 7'229'930.–
Gebäudeversicherungswert	Fr. 19'714'400.–

Gemäss der Kostenmiete-Formel (kantonale Wohnbauförderungsverordnung) berechnet sich die Mietzinssumme für die 12. Etappe wie folgt:

3,00 % (Leitzins) von 7'229'930.– (Anlagewert)	Fr. 216'898.–
3,25 % (Quote) von 19'714'400.– (Geb.versich.wert)	Fr. 640'718.–
<b>Zulässige Mietzinssumme pro Jahr</b>	<b>Fr. 857'616.–</b>
<b>Zulässige Mietzinssumme pro Monat</b>	<b>Fr. 71'468.–</b>

Gemäss Vorstandsentscheid vom Frühjahr 2007 sollen für die 12. Etappe nicht die zulässigen 100 % der Kostenmiete verlangt werden, sondern nur 95 %, das heisst:

<b>95 % der monatl. Mietzinssumme von Fr. 71'468.–</b>	<b>=</b>	<b>67'895.–</b>
--	----------	-----------------

Weil die Genossenschafter/innen im Rossweidli und in der Langweid derzeit nicht 67'895 Franken, sondern bloss 59'000 bis 61'000 Franken im Monat bezahlen (83-85 % der Kostenmiete), hat das für die 49 Wohneinheiten sowie den Kindergarten mittelfristig, dh. innerhalb von vier Jahren (2008-2012), eine gestaffelte Mietzinserhöhung zur Folge.

Die aktuelle Monatsmiete beträgt derzeit im Durchschnitt rund 1'220 Franken pro Mietobjekt. Die Zielgrösse für die Monatsmiete ab dem Jahre 2012 (nach vier Jahren) wird pro Mietobjekt im Schnitt bei 1'360 Franken liegen. Für das einzelne Reihenhaus wird sich der neue monatliche Mietzins ab 2012 je nach Grösse und Dachstockausbau zwischen 950 (3-Zimmer, ohne Dachstockausbau) und 1700 Franken (4 Zimmer, mit Dachstockausbau) bewegen.

Hier nicht eingerechnet sind Hypothekarzinsveränderungen, die die Miete erhöhen oder senken können. (so.)

Grund von Hypothekarzinssteigerungen.)

Der Vorstand ist sich bewusst, dass diese Ankündigung nicht gerade Freude auslösen wird. Aber er ist überzeugt, dass die Anpassung im Interesse der ganzen Genossenschaft erfolgt. Sie ermöglicht es, künftig so viel in den Erneuerungsfonds zu legen, dass auch der spätere Unterhaltsbedarf mit der Miete abgedeckt ist.

Mit der Kostenmiete sind – wie das Wort sagt – alle Kosten zu decken, die ein Wohnobjekt erzeugt – von den Kapitalzinsen über die Verwaltung bis zum notwendigen Unterhalt. Innerhalb von vier bis sieben Jahren werden jetzt also alle FGZ-Etappen an die 95-Prozent-Marke herangeführt. Ausgenommen ist der Manessehof, der wegen der bereits sehr hohen Mieten mehr Zeit für die Anpassung braucht. Die FGZ verlangt im Übrigen bei den

Alle Etappen der FGZ – im Bild ein Teil der 19., der 7. und der 5. Etappe – sollen in etwa den gleichen Anteil der Kostenmiete bezahlen.

meisten Etappen weniger als die zulässigen 100 %. Das heisst, sie hält die Miete bewusst etwas tiefer.

### Nicht auf Kosten späterer Generationen

Vielleicht ist es tröstlich zu wissen, dass die von der stufenweisen Erhöhung betroffenen Etappen in den letzten Jahren – im Vergleich zu zahlreichen andern Etappen – sehr günstige und auch im FGZ-Quervergleich tiefere Mietzinsen zu entrichten hatten.

Mit der jetzigen Massnahme, mit der alle Etappen in das Kostenmiete-Band von 95-100 % geführt werden, machen wir es möglich, dass die Nachfolge-Generationen von überhohen Mietzinsaufschlägen bewahrt werden.

Der Vorstand dankt allen Betroffenen für das Verständnis und hofft, dass die Argumentation nachvollzogen werden kann. Wenn Fragen auftauchen, dann ist es hilfreich, wenn diese schriftlich an die Verwaltung gerichtet werden (FGZ-Verwaltung, Mietzinsfragen, Schweighofstrasse 193, 8045 Zürich).



# Ein Fest für den Friesenberg zum 100-Jahr-Jubiläum

Am 16. Juni steigt das Fest zum Jubiläum des gemeinnützigen Wohnbaus

Das diesjährige Genossenschaftsfest steht ganz im Zeichen des Jubiläums «100 Jahre mehr als Wohnen». Unter diesem Titel laden Stadt Zürich und der Dachverband der Wohnbaugenossenschaften (SWV Zürich) die Bevölkerung das ganze Jahr durch zu verschiedenen Anlässen ein – zum Festen, zur Besichtigung von neuen Wohnsiedlungen und zum Diskutieren.

So findet an jedem Juni-Freitag eine Veranstaltung der Volkshochschule statt, es gibt Quartierrundgänge, eine Ausstellung und im Herbst einen nationalen Wohnkongress. Das genaue Programm ist in der Heftmitte jenes Magazins zu finden, das Anfang April allen

Haushaltungen im Kuvert zugestellt wurde. Ebenso findet man das Programm im Internet unter: [www.mehr-als-wohnen.ch](http://www.mehr-als-wohnen.ch) (Agenda).

Ein Höhepunkt des Festjahres ist der Genossenschaftstag vom 16. Juni. In 12 Quartieren der Stadt finden gleichzeitig Feste statt. Im Friesenberg ist das alljährliche Genossenschaftsfest dieses Jahr ein grosses Quartierfest, das gemeinsam mit anderen Genossen-

Am gleichen Ort wie jedes Jahr – aber mit grösserem Zelt und noch attraktiverem Programm. – Und zum Genossenschaftsfest 2007 ist der ganze Friesenberg eingeladen.



Samstag, 16. Juni 2007, 14.00 bis 02.00 Uhr auf den Pausenplätzen der Schulhäuser Friesenberg und Borrweg

## Das Programm

- 14–17 Uhr Kinderprogramm mit Eisenbahn | Streichelzoo | Zauberei mit Ballon | Kinderschminken | Erstellen von «Traumfedern» | Basteln mit AKTIONNATURREICH | Nagelbalken | Zeichnungsspiel | Wasserspiel | aufgeblasene Spielgeräte von Blasio | Gratis-Zvieri für Kinder mit Bons
- 14–20 Uhr Ausstellung «gemeinnützige Siedlungen im Friesenberg»
- 17 Uhr Stadtjugendmusik Zürich (SJMUZ)
- 19 Uhr Festansprache von Alfons Sonderegger, Präsident Familienheim-Genossenschaft Zürich
- 18/20 Uhr Kinder-/Jugenddisco «Tropical Rain» im reformierten Kirchgemeindehaus am Borrweg
- 20-02 Uhr «Sixties», Hits aus den sechziger Jahren
- 21 Uhr Peach Weber mit «Lach-Sack»

Grosses kulinarisches Angebot:

Mittelmeerspezialitäten | Getränke und Kuchen | Steaks und Würste vom Grill | Pizza (Antonio) | Raclette | Risotto | Pommes frites | Berliner frisch vom Beck | Caipirinha-Bar | Cüpli- und Nagelbar

100  
JAHRE  
MEHR  
ALS  
WOHNEN  
GENOSSENSCHAFTEN  
UND STADT ZÜRICH



Peach Weber



schaften und den hier gelegenen städtischen Siedlungen für die ganze Quartierbevölkerung veranstaltet wird.

Am Nachmittag gibt es für die Kinder den traditionellen Gratis-Kinderzvieri. Dafür erhalten Sie pro Kind einen Bon – wo und wie erfahren Sie auf dem Flugblatt, welches anfangs Juni in die Quartierhaushalte verteilt wird.

Am Abend ab 20 Uhr spielen im Festzelt die «Sixties» – unterbrochen um 21 Uhr vom Auftritt von Peach Weber, der mit seinem Programm «Lachsack» für Heiterkeit sorgen wird.

Informationen zum Fest erhalten Sie auch im FGZ-Infokanal und auf [www.fgz.ch](http://www.fgz.ch).

### Mitmachen beim Wettbewerb «Ein Jahr gratis wohnen!»

Zum hundertjährigen Jubiläum der Zusammenarbeit starten die Stadt Zürich und die Sektion Zürich des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen einen Wettbewerb. Es gibt viele attraktive Preise zu gewinnen, als Hauptpreis wird dem Gewinner/der Gewinnerin die Wohnungsmiete für ein ganzes Jahr bezahlt. Mitmachen können Sie noch bis am 20. Juni 2007.

Mehr Informationen und eine Teilnahme-karte gibt es Magazin zum Jubiläum des gemeinnützigen Wohnungsbaus in Zürich 1907-2007, das im April in alle Haushaltungen der Stadt Zürich verteilt wurde.

Hier findet man das auch Programm zu den weiteren Veranstaltungen des Jubiläumsjahres.

Mehr Informationen gibt's im Internet unter: [www.mehr-als-wohnen.ch](http://www.mehr-als-wohnen.ch) (Agenda).



## FGZ-Generalversammlung am 25. Juni

Ersatzneubau 3. Etappe – ausserordentliche GV im September

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der FGZ findet wie gewohnt im Volkshaus-Saal statt, und zwar am letzten Juni-Montag, am 25.6.2007. Im Zentrum stehen die Abnahme des 82. Jahresberichtes und der 82. Jahresrechnung (2006) sowie eine Ergänzungswahl in den Vorstand.

Der Vorstand beantragt der GV, Gartenkommissions-Präsidentin Vreni Püntener anstelle von Reto Sigel neu in den Vorstand zu wählen. Der Sitz von Andreas Hurter, der im Sommer 2006 ebenso wie Reto Sigel zurücktrat, bleibt bis zu den ordentlichen Wahlen an der GV 2008 vakant.

### Dienstag, 11. September 2007: Projektkredit Ersatzneubau 3. Etappe

Am Tag nach dem Knabenschiessen lädt die FGZ zu einer ausserordentlichen GV ins Volkshaus ein. Thema ist dann der Projektkredit für den Ersatzneubau 3. Etappe (Grünmatt-/Baumhaldenstrasse).

Noch im Juni 2007 wird der Sieger oder die Siegerin des Architekturwettbewerbs feststehen, der jetzt noch am Laufen ist. Am Wettbewerb beteiligen sich sechs Architekturteams (samt Landschafts-Architekt/innen). Die FGZ plant im Vorfeld dieser ausserordentlichen GV eine Ausstellung über die Wettbewerbsergebnisse. Die Ausstellung findet voraussichtlich im Schweighof-Saal statt. Die genauen Angaben über Zeitpunkt und Ort werden rechtzeitig zugestellt.

Der FGZ-Vorstand freut sich, wenn möglichst viele Genossenschafterinnen und Genossenschafter an der GV und an der ausserordentlichen GV teilnehmen können.

(fgz)



# Neuer Signallieferant für das FGZ-Kommunikationsnetz

Bald schon wird GIB-Solutions aus Uitikon die Fernseh- und Radioprogramme für das FGZ-Kabelnetz liefern

Die TV-Landschaft ist in Bewegung. Die «klassische» analoge Übertragungstechnologie wird durch die digitale abgelöst. Diese Entwicklung ist der Grund für die bereits erfolgte und noch zu erwartende Reduktion der empfangbaren analogen Fernsehprogramme durch Cablecom, den Marktführer im Bereich der Schweizerischen Kabelnetze. Rund 1,5 Millionen Haushalte werden derzeit durch Cablecom mit Fernsehsignalen versorgt, darunter auch diejenigen der FGZ – allerdings nur noch bis Ende Jahr. Für die FGZ heisst das, dass die entfernten Analogsender (und weitere dazu) wieder zu sehen sind.

Der FGZ-Vorstand hat an seiner Sitzung vom 15. Mai 2007 den definitiven Entscheid gefällt: Der Signalliefervertrag mit Cablecom wird gekündigt, als Ersatz wird ein neuer Signalliefervertrag mit der Firma GIB-Solutions (vgl. Kasten) abgeschlossen. Auslöser für den Wechsel war das immer kleiner werdende Angebot im Bereich der analogen Fernsehprogramme – und das, obwohl diese Abschaltung im modernen fgz-eigenen Kabelnetz gar nicht nötig gewesen wäre. So hat Cablecom in den letzten Monaten schrittweise elf analoge Fernsehprogramme abgeschaltet bzw. in den digitalen Bereich verschoben.

Auch andere Gründe haben zum Entscheid beigetragen, der wichtigste davon:

Die FGZ bekommt mehr Eigenständigkeit im eigenen Kabel- oder – treffender ausgedrückt – Kommunikationsnetz.

## Intensive Prüfung der Vor- und Nachteile

Vor dem Entscheid wurde eine sorgfältige Prüfung der Möglichkeiten vorgenommen. Insbesondere wurde das in diesem Zusammenhang eingeholte konkrete Angebot der Firma GIB-Solutions eingehend geprüft – zusammen mit der neusten Offerte von Cablecom. GIB-Solutions beliefert mehrere Gemeinden mit Fernsehsignalen, darunter die Nachbargemeinde Uitikon. Ein Fachgutachter, der im Auftrag des Vorstandes einen detaillierten Vergleich durchgeführt hat, kommt zum Schluss, dass ein Wechsel «technisch und betriebswirtschaftlich attraktiv» sei.

In der April-Sitzung des Vorstandes präsentierten die beiden Anbieter ihr Angebot. Die Frage des Wechsels wurde eingehend und intensiv diskutiert. Schliesslich setzte der Vorstand eine Arbeitsgruppe ein und beauftragte sie, die vertraglichen Ausformulierungen des Angebotes von GIB-Solutions bis zur nächsten Sitzung zu prüfen. Dazu erhielt ein Rechtsanwalt den Auftrag, die Vertragsentwürfe aus juristischer Sicht unter die Lupe zu nehmen. Sowohl aus der Arbeitsgruppe als auch vom Juristen kamen einige Verbesserungsvorschläge zu dem grundsätzlich als gut und fair beurteilten Vertragsentwurf. Sie fanden

Eingang in den mit GIB-Solutions ausgehandelten Vertrag. So lagen an der Mai-Sitzung alle für die Entscheidung relevanten Informationen vor.

## Mehrere Gründe sprechen für einen Wechsel

Im Vorstand wurden verschiedene Gründe angeführt, die für den beschlossenen Wechsel sprechen. Als Vorteile wurden insbesondere erwähnt:

- Den Mieter/innen stehen deutlich mehr analoge Fernsehsender zur Verfügung, konkret sind es 60 anstelle der aktuell empfangbaren rund 40 Sender. Das übrige Angebot TV- und Radioangebot ist ähnlich.
- Es gibt für das digitale TV-Angebot keine Grundverschlüsselung. Mit einer im Fachhandel erhältlichen Settop-Box, welche die Mieter/innen auf eigene Kosten anschaffen können, sind die rund 100 im Angebot enthaltenen digitalen TV-Programme nutzbar. Dabei kommen je nach Bedarf verschiedene Modelle in Frage.
- Im Bereich Internetanschlüsse und der Internettelefonie gibt es vergleichbare Angebote. Der Support bei technischen Problemen ist gewährleistet – vor allem auch in der Umstellungsphase.
- Auch die Nutzung künftiger Entwicklungen im Fernsehbereich wie etwa das von der technischen Qualität her entscheidend verbesserte HDTV (high definition TV) sind gesichert.
- Die FGZ erhält mehr Mitbestimmung im genossenschaftseigenen Kabelnetz. Die Endkunden, also die Mieter/innen, beziehen grundsätzlich alle Dienste von der FGZ: Nicht nur beim analogen Fernsehen,

sondern auch beim Digital-TV oder bei den Kabelinternet-Abos, ist die FGZ Vertragspartnerin. Die am Genossenschaftskommunikationsnetz angeschlossenen Mieter/innen sind Kunden der FGZ und nicht Kunden des Signallieferanten.

- Ausserdem besteht für die FGZ ein Mitbestimmungsrecht bezüglich der empfangbaren Sender. Und nicht zuletzt bestimmt die FGZ die Preise für die Endkunden, natürlich aufgrund der selber bezahlten Preise. Das heisst, die FGZ be-

## Wer ist GIB-Solutions?

Die 2001 gegründete Firma GIB-Solutions AG hat ihren Sitz in Uitikon. Sie betreibt dort die gemeindeeigene Kopfstation, wo die Signale empfangen und aufbereitet werden, welche Uitikon sowie eine Reihe weiterer Gemeinden über das Kabelnetz mit Fernseh- und Radio versorgen. Mit «flashcable»/«flashphone» bietet GIB-Solutions auch Internetanschlüsse und Internettelefonie über das TV-Kabel an.

Zu den Partnernetzen von GIB-Solutions gehören unter anderem die Kabelnetze der Gemeinden Aarburg, Birmensdorf, Geroldswil, Oetwil a.d.L., Spreitenbach oder Würenlos. Dazu kommen einzelne Genossenschaften in der Stadt Zürich wie etwa die Genossenschaft Kraftwerk 1 im Industriequartier oder die Genossenschaft Im Gut in Wiedikon. Weitere Genossenschaften sind am Verhandeln oder haben bereits Verträge abgeschlossen. Ausserdem ist der KMU-Betrieb mit derzeit 19 Angestellten im Informatikbereich (Server-based Computing) tätig. (fgz)



zieht bei GIB-Solutions Dienstleistungen zu einem festgelegten Einkaufspreis und verkauft diese zu selbst festgelegten Preisen an die Endbenutzer/innen weiter. Aus der Differenz werden der administrative Aufwand sowie die Infrastruktur bzw. ihre Abschreibung bezahlt.

Wie immer, wenn man zwei Angebote vergleicht, gibt es auch hier nicht nur Vorteile:

- Packages von special interest Sendern (z.B. Sport, Erotik, fremdsprachige Sender) sind nicht erhältlich. Entsprechende Karten für einzelne kostenpflichtige Sender oder Sendungen müssen von Interessierten im Handel erworben werden. Das ist zwar in der Regel günstiger, aber mit gewissen Umtrieben verbunden.
- Einzelne spezielle Fernsehsender stehen nicht zur Verfügung. Auch wenn technisch die Möglichkeit besteht, diese empfangbar zu machen, müsste dafür doch eine gewisse Anzahl Interessentinnen und Interessenten vorhanden sein, damit sich dies lohnt.
- Die Webauftritte der Internetabo-Verwaltung mit Webmail usw. bieten nicht denselben Komfort. Ein grosser Anbieter

Die Steckdose gehört zum FGZ-Kommunikationsnetz, dessen Inhalte werden künftig von einem neuen Anbieter bezogen.



wie die Cablecom mit Zehntausenden von Kunden kann hier mehr Aufwand betreiben als ein kleiner – auch wenn die Funktionalität selbstverständlich auch hier vorhanden ist und sicher mehr als genügt.

### **TV: Wenig sichtbare Veränderungen**

#### **– ausser mehr Sender**

Für die Mehrheit der Genossenschaftsbewohner/innen ändert sich wenig bis gar nichts. Wer auf seinem Fernseher die üblichen deutschsprachigen Sender schaut, merkt von der Umstellung voraussichtlich fast gar nichts, viele der Sender liegen sogar auf dem gleichen Sendeplatz.

Die zusätzlich (wieder) empfangbaren analogen Sender können nach einem Sendersuchlauf genutzt werden (viele TV-Geräte erledigen dies automatisch in wenigen Minuten selbst). Der FGZ-Infokanal wird – voraussichtlich auf einer anderen Frequenz – selbstverständlich ebenfalls dabei sein.

Grundsätzlich gleich bleibt der Preis für den TV-Anschluss. Der zurzeit über die Mietnebenkosten abgerechnete – mit 16 Franken pro Monat im Vergleich recht günstige – Pauschalbetrag für Radio-/TV-Empfang verändert sich also nicht.

### **Änderungen bei Internet und Telefonie**

Grundsätzlich bestehen mit dem neuen Anbieter dieselben Möglichkeiten wie bisher. Schnelle Internetverbindungen in verschiedenen Geschwindigkeiten stehen zu vergleichbaren Preisen zur Verfügung, und auch das Telefonieren über den Internetanschluss ist möglich. Angeboten werden diese Dienste unter dem Namen «flashcable» respektive «flashphone».

Für bisherige Abonnenten eines hispeed-Internetanschlusses und/oder eines Internet-Telefonanschlusses gibt es absehbare Änderungen, eine davon betrifft die Mailadressen. – Wer eine E-Mail Adresse hat, die vom Provider Cablecom stammt (hispeed.ch oder swissonline.ch), wird diese ändern müssen. Das ist für die Betroffenen zwar mit gewissen Umtrieben verbunden, die aber sicher vertretbar sind.

Um die Kündigungsfristen brauchen sich Cablecom-Kund/innen nicht zu kümmern, der bisherige Vertragspartner wird seinen Kunden die entsprechenden Informationen zukommen lassen. Übrigens: Bestehende Telefonnummern kann man bei einem Wechsel des Anbieters behalten.

### **Flashcable-Anschluss bereits ab dem Sommer möglich**

Neue Internetverträge können bereits ab Sommer mit GIB-Solutions abgeschlossen werden, von Neu-Mieter/innen oder auch von FGZ-Bewohner/innen, die bisher keinen Internetanschluss über das TV-Kabel hatten. Auch wer vor Ende Jahr den bestehenden Vertrag mit Cablecom auflösen will, kann bereits zu GIB-Solutions wechseln.

Genauere Informationen zum Angebot und zum Vorgehen im Einzelnen erhalten die Betroffenen noch vor den Sommerferien in einem entsprechenden Schreiben.

Bei dieser Gelegenheit ist es selbstverständlich auch möglich, das bestehende Abo zu überprüfen und neu eine schnellere oder aber auch langsamere – den eigenen Bedürfnissen angepasste – Variante zu wählen.

### **Muss ich sofort etwas unternehmen? Nein!**

Grundsätzlich gilt: Nur keine Aufregung. Auch die Intensivnutzer der neuen Informations-, Unterhaltungs- und Kommunikationsmedien Internet, Digital-TV und Internettelefonie brauchen sich keine Sorgen zu machen.

Tun muss man vorläufig gar nichts, ausser die demnächst eintreffende Post mit entsprechenden Informationen beachten. Auch Verpassen kann man eigentlich nichts, insbesondere keine Kündigungsfrist. Wer weiterhin einen Kabel-Internetanschluss und Internet-Telefonie will, muss dann rechtzeitig einen entsprechenden neuen Vertrag abschliessen. Dies stellt sicher, dass zum Umstellungszeitpunkt ein neues Cablemodem zu Verfügung steht und kein Unterbruch entsteht.

### **So geht es konkret weiter**

- Noch vor den Sommerferien werden alle Haushalte in einem Schreiben über den Ablauf der Umstellung informiert.
- Neue Verträge mit dem bisherigen Anbieter Cablecom (Internet, Digital-TV, Telefon) sollten **nicht mehr** abgeschlossen werden. Denn diese haben eine Minimallaufzeit von 12 Monaten und müssten deshalb vorzeitig wieder aufgelöst werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass Cablecom von sich aus keine neuen Verträge eingehen wird.
- Teleclub-Abonnentinnen und Abonnenten werden ebenfalls rechtzeitig informiert, wann und wie die Umstellung erfolgt (die Teleclub-Settop-Box wird auch für den Empfang der übrigen digitalen TV-Sender verwendbar sein).

## FGZnet, das Kommunikationsnetz der FGZ

Wie bisher ist für die technische Betreuung und den Unterhalt des Kabelnetzes der Regiebetrieb zuständig, in Zusammenarbeit mit der Firma Instakom.

Die Geschäftsstelle wird in Zukunft mehr



mit dem genossenschaftseigenen Kommunikationsnetz zu tun haben als bisher. Sie ist erster Ansprechpartner in administrativen Fragen und auch Rechnungssteller – dies in Zusammenarbeit mit GIB-Solutions.

Das genossenschaftseigene Kommunikationsnetz soll eine eigene Identität bekommen, deshalb wird künftig dafür die Bezeichnung FGZnet und eine entsprechend ergänzte Version des FGZ-Logo verwendet. Und die Mailadressen der über das FGZ-Kabelnetz laufenden flashcable-Abonnemente werden als Domainnamen fgznet.ch haben, also beispielsweise emma.muster@fgznet.ch lauten.

Wer die Internetdienste via Telefonleitungen (z.B. via Swisscom) abwickelt, für den ändert sich einzig bei TV und Radio etwas: Er oder sie kann wieder deutlich mehr analoge Fernsehsender empfangen.

## Bei der Umstellung werden Sie unterstützt

Für die Umstellung bleiben rund sechs Monate Zeit. In diesem Zeitraum werden alle Mieter/innen weitere Informationen erhalten. Be-

stehende Abonentinnen und Abonnten von Zusatzdiensten erhalten rechtzeitig detaillierte Informationen über die Möglichkeiten, welche mit dem neuen Signallieferanten möglich sind sowie über das Umstellungsprozedere.

Die FGZ-Verwaltung und die Firma GIB-Solutions werden alles daran setzen, die Umstellung für alle so einfach und störungsfrei wie möglich zu gestalten. Ein reibungsloser Übergang wird angestrebt – die Firma GIB-Solutions hat Erfahrung darin und wird speziell im Umstellungszeitraum November/Dezember entsprechende Unterstützung anbieten.

Wenn einzelne Mieter/innen wegen dem Wechsel z.B. mit einer gekauften Settop-Box dastehen, wird die FGZ Hand bieten, individuelle Lösungen zu finden und allenfalls auch entsprechende Entschädigungen ausrichten. Spätestens ab 2008 werden die Genossenschaftsmieter/innen über die Kabelsteckdose im Haus oder in der Wohnung zwar die analogen und digitalen Fernsehsignalen von einem neuen Signalanbieter erhalten oder neu mit dem Internet verbunden sein, falls die Verbindung via Kabelnetz läuft. Doch das Fernsehprogramm, die Webseiten-Inhalte und auch die Telefongesprächspartner/innen werden dieselben sein wie bisher. (fgz)

### Eine dringende Bitte

*Kaufen oder mieten Sie in den nächsten Wochen bitte möglichst nichts – z.B. keine Settop-Box. Und schliessen Sie auch keine Verträge mehr mit Cablecom ab.*

*Am besten warten Sie jetzt einfach ab, bis die nächsten genauen Informationen über die weiteren Schritte erfolgen.*

*Dankeschön!*

## Sprayereien, Einbrüche und Einbruchversuche

Hinschauen statt wegschauen – melden statt schweigen

Etliche Liegenschaften der FGZ sind in den letzten Wochen verschmiert (verspritzt wäre in den meisten Fällen ein zu schönes Wort!) und beschädigt worden. Es gab mehrere Einbruchversuche; so gelang es, Fenster von öffentlichen Räumen mit Stemmeisen aufzuwuchten. In mindestens zwei Fällen gelangten die Täter/innen in Räume der FGZ. Zum Glück wurde nur wenig entwendet, und zum Glück liegen bislang keine Meldungen über Wohnungseinbrüche vor.

Vorstand und Verwaltung fühlen sich in dieser Situation reichlich ohnmächtig. Wir erstatten zwar immer sofort Anzeige bei der Polizei. Doch die Fahndungen sind zäh und langdauernd und leider nicht immer erfolgreich.

Von Einbruchversuchen aus jüngerer Zeit im nahen Umfeld der FGZ wissen wir, dass nicht einfach nur Fremde am Werk waren, sondern leider auch Bewohner/innen unseres Quartiers und unserer Genossenschaft.

Wir bitten insbesondere Eltern, aufmerksam zu sein, mit den Kindern im Gespräch zu bleiben, damit Sachbeschädigungen an den Tag kommen und gemeldet werden können. Oft nützt eine Anzeige weit mehr als ein Vertuschen. Jugendliche brauchen wie Erwachsene oft klar gesetzte Grenzen, die zeigen, wo es lang geht. Falsche Rücksichtnahme und falsches Schweigen können sich für die

Entwicklung eines Jugendlichen fatal auswirken – wenn er gar nie gesagt bekommt, dass sein Verhalten oder sein Tun Schaden anrichtet, Ängste auslöst und darum schlicht nicht geduldet werden kann.

So lange die Täter/innen, welche die teilweise massiven Sachbeschädigungen (Lifte, Fenster, Türen, Fassaden) angerichtet haben, nicht gefunden werden, bleibt der Schaden bei der FGZ als Liegenschaftsbesitzerin hängen. Und das ärgert uns und wohl viele andere auch, und zwar massiv. (fgz)



# Kinderhaus vorübergehend in der 3. Etappe

Sinnvolle Übergangslösung für mehrere Gruppen des Kinderhauses Inselhof

Die unmittelbaren Nachbarn haben es bereits mitbekommen, einzelne Eltern, die uns kennen, auch: Ende April ist die erste Kindergruppe des Kinderhauses Inselhof in ein FGZ-Haus der 3. Etappe umgezogen. In den nächsten Wochen werden hier noch zwei weitere Wohngruppen ein freigewordenes Haus beziehen können.

Ab Sommer 2007 werden die städtischen Liegenschaften, die ehemalige Schwesternschule, das heutige Zentrumsgebäude und das Kinderhaus Inselhof grundsätzlich saniert. Parallel dazu erweitert der Verein Inselhof

Triemli sein Angebot. Während der Bauzeit müssen beide Gebäude leer sein.

Zu diesem Zweck suchte das Kinderhaus Inselhof für die Umbauzeit verschiedene Liegenschaften für die vier Wohngruppen. Die im Zuge der Neuausrichtung freiwerdenden Häuser der FGZ bieten uns für 10-12 Monate eine ideale Übergangslösung und wir sind für dieses Angebot sehr dankbar. Wir müssen uns zwar vom Platz her erheblich einschränken, aber neue Nachbarn, das Leben in einem familienfreundlichen Quartier, die Schulen und Kindergärten, die unsere Kinder weiterhin besuchen können, wiegen die Nachteile auf.



Wir sind sehr gespannt, wie sich die neue Lebenssituation auf die Kinder, deren Eltern und Mitarbeitenden auswirken wird.

In den einzelnen Wohngruppen leben 7-8 Kinder vom Säuglingsalter bis zur 3. Primarschulklasse, die für kürzere oder längere Zeit nicht in ihren Familien leben können. Die Gruppen und ihre Teams werden mit Sicherheit ihr Bestes geben für ein gutes und unkonventionelles Nebeneinander – und wer weiss – vielleicht manchmal auch ein gutes und unkonventionelles Miteinander.

*Dietmar Bechinger,  
Heimleiter Kinderhaus Inselhof*

Die erste Wohngruppe des Kinderhauses Inselhof, die für rund ein Jahr in einem Reihenhause der 3. Etappe wohnen wird, ist bereits eingezogen.



## **Umbau Kinderhaus Inselhof**

*Das Kinderhaus auf dem Areal des Stadtspitals Triemli bzw. der Maternité Triemli ist Teil des vom Verein Inselhof geführten Zentrums Inselhof. Die Einrichtung bietet seit vielen Jahren Frauen, Müttern, Kindern und Familien professionelle Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen. Das Kinderhaus umfasst vier Wohngruppen für je sieben bis acht Kinder mit integrierter Krisenintervention, Tagesgruppen, Vorschulkindergarten, Spieltherapie und ein betreutes Malatelier.*

*Zum Angebot des Vereins gehören ausserdem eine Wohngruppe für schwangere Frauen und Mütter mit Kleinkindern, die Kinderkrippe Inselhof und die Eltern-Kind-Begleitung.*

*Das aus dem Jahr 1971 stammende zweigeschossige Gebäude soll jetzt den betrieblichen Anforderungen entsprechend umgebaut und im Innern erneuert werden. Gleichzeitig werden feuerpolizeiliche Auflagen erfüllt und das Haus behindertengerecht gestaltet.*

*Die Gebäude des Zentrums Inselhof gehören der Stadt Zürich, die diese dem Verein Inselhof im Rahmen einer Gebrauchsleihe unentgeltlich zur Verfügung stellt. Der Vertrag mit dem Verein sieht vor, dass die Stadt für Instandsetzung und Erneuerung der Gebäude zuständig ist.*

*Deshalb beteiligt sich die Stadt mit 1,9 Mio. Franken an den Baukosten von insgesamt 5,5 Millionen. Ein weiterer wesentlicher Teil des Umbaus bezahlt der Kanton, für den Rest muss der Verein aufkommen.*

Medienmitteilung Stadt Zürich

# Eine neue Aufgabe und eine neue Mitarbeiterin

Personelle Veränderungen in der FGZ-Altersbetreuung

Die Altersbetreuung der FGZ hat ihren Stützpunkt an der der Arbenalstrasse 323. Acht Mitarbeiterinnen betreiben hier den Alterstreffpunkt mit seinen vielfältigen Aktivitäten, insbesondere sind sie aber auch unterwegs, um vielen betagten Genossenschaftler/innen mit verschiedenen Hilfestellungen – das geht vom Einkaufen über Unterstützung bei Alltagsverrichtungen bis zu Begleitung bei Arztbesuchen. Die regelmässigen Besuche der Altersbetreuerinnen sind für viele der Betreuten ein wichtiger Kontakt zur Aussenwelt.

Weil Antonia Eigenheer schon vor einiger Zeit ihr Arbeitspensum aus gesundheitlichen Gründen stark reduzieren musste, gab es im Team der Altersbetreuung zwei personelle Änderungen.

## **Marja Albrecht wird stellvertretende Leiterin**

Man kennt Marja Albrecht im Friesenberg mit ihrem kleinen, edelweissverzierten Auto. Sie ist seit dem 1. Juni 2000 im Team der Altersbetreuung als Betagtenbetreuerin angestellt. Wir haben sie als zuverlässige, umsichtige und kompetente Mitarbeiterin kennengelernt.

2002 absolvierte sie berufsbegleitend ein Seminar für Gedächtnistraining. Seither bietet sie nun im Treffpunkt regelmässig praktische Gedächtnistrainings an. Im Laufe der Jahre gelang es ihr, ein gutes Vertrauensverhältnis zu den betagten Genossenschaftlerinnen und



Genossenschaftler aufzubauen. Sie zeichnet sich durch ihren Arbeitseinsatz, ihre Hilfsbereitschaft und ihre stets fröhliche Art aus.

Ich war deshalb froh, als die aus gesundheitlichen Gründen freigewordene Position der stellvertretenden Leiterin intern mit Marja Albrecht besetzt werden konnte.

## **Neu im Team: Hanna Fleckner**

Hanna Fleckner stammt ursprünglich aus Deutschland, seit 1969, also seit bald 40 Jahren, lebt sie in der Schweiz. In Essen besuchte sie die Grund- und Hauptschule, im Anschluss daran machte sie in einem Altersheim die Ausbildung zur Hauswirtschafterin. Ihr beruflicher Hintergrund ist breit gefächert. Nebst Sprachaufenthalt in England und den USA eignete sie sich Fachwissen am Computer, im

Büro- und in anderen Bereichen an. Zuletzt machte sie einen zeitlich begrenzten Einsatz in der FGZ-Geschäftsstelle, wo sie vor allem buchhalterische Arbeiten erledigte.

Während ihren früheren Einsätzen bei der Spitex und im Pflegeheim konnte Hanna



Fleckner auch verschiedene Erfahrungen in Betreuung und Pflege sammeln.

Seit dem 1. September 2006 gehört sie nun zum Team der Altersbetreuung FGZ. Während der Einarbeitungsphase lernten wir Hanna Fleckner als aufgeschlossene und hilfsbereite Mitarbeiterin kennen. Dank ihrer guten Auffassungsgabe war sie bereits nach kurzer Zeit in der Lage, diverse Aufgaben selbständig zu übernehmen.

Wir wünschen Marja Albrecht in der Funktion als stellvertretende Leiterin und der neuen Teamkollegin Hanna Fleckner gutes Gelingen, persönliche Befriedigung, viel Erfolg und Zufriedenheit bei ihrem Einsatz – und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

*Madeleine Häfeli, Leiterin Altersbetreuung*

## **IN KÜRZE**

### **Rekurs gegen Freestyle-Halle abgewiesen**

*Rollbrett- und BMX-Fahrende können wieder etwas hoffen. Die kantonale Baurekurskommission hat die Einsprache eines Nachbarn gegen die provisorische Freestyle-Halle an der Uetlibergstrasse (Höhe Bachtobel) abgewiesen. Jetzt muss zuerst abgewartet werden, ob der Nachbar den Entscheid weiterzieht. Wenn nicht, dann könnte mit dem Umbau rasch begonnen werden. Das Hochbaudepartement schätzt, dass die Arbeiten noch vor Ende 2007 abgeschlossen wären. (so.)*

### **300 Millionen für neues Bettenhaus**

*Kaum ist der neue Behandlungstrakt des Triemlispitals in Betrieb, beantragt der Stadtrat dem Parlament und dem Volk einen Baukredit von 290 Mio. Franken für ein 14-stöckiges neues Bettenhaus, das Platz für 550 Betten bieten soll. Der Bau stammt von Aeschlimann Prêtre Hasler und stösst wegen seiner Mächtigkeit beim Quartierverein Triemli auf wenig Gegenliebe. Nach der Parlamentsdiskussion werden die Stimmberechtigten das letzte Wort haben – entweder noch im 2007 oder aber im 2008. Der Bezug des Bettenhauses ist für 2013 geplant, sofern alles rund läuft. (so.)*

# Fast 2700 Waschkarten wurden verteilt

Die Neuerungen in den FGZ-Waschküchen sorgten für Gesprächsstoff

Wie in der Dezemberausgabe des fgz-Info angekündigt, hat die Verwaltung zwischen Ende Januar und Ende März das Projekt «Einführung des Cash Card Systems in den Waschküchen der Mehrfamilienhäusern» abgewickelt.

Dabei wurden sämtliche Waschmaschinen mit neuen Kartenlesegeräten ausgestattet. Ausserdem wurden ältere Waschmaschinen, die nicht dem neuesten Stand der Technik entsprachen, durch neue Geräte ersetzt. Auch die Organisation der Waschküchenbenutzung wurde im Rahmen dieses Projektes geändert.

Nicht mehr ein fixer Waschküchen-Benutzungsplan, sondern die flexible Benutzung der Waschküche nach Bedarf ist beim neuen System die Regel.

## **Die Waschküche als Schulzimmer: 160 Einführungen in zwei Monaten**

Im Februar und März wurde an rund 40 Abenden mit bis zu 4 Vorführungen in 120 verschiedenen Waschküchen das neue System in den zum Teil ebenfalls neuen Waschmaschinen und Wäschetrocknern erklärt und vorgeführt.

Erfreulicherweise wurden die jeweils etwa einstündigen Einführungsveranstaltungen, welche von einer Mitarbeiterin der Firma Schulthess sowie von der zuständigen Mitarbeiterin der FGZ-Verwaltung gestaltet wur-

den, sehr rege besucht. Das Interesse an den Neuerungen in der Waschküche war gross, sind doch alle Haushalte in den Mehrfamilienhäusern von den technischen wie auch organisatorischen Neuerungen gleichermaßen betroffen. Neben den Informationen zu den Möglichkeiten der neuen Maschinen und der Funktionsweise des Bezahlkarten-Systems boten die Anlässe immer auch die Gelegenheit für Gespräche und Diskussionen über das Waschen und Wohnen unter den Mieter/innen.

Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurden den Teilnehmer/innen für jeden Haushalt zwei Waschkarten abgegeben, jede geladen mit einem gewissen «Startkapital».

## **Computer und Geldkarte in der Waschküche**

Wir wissen es schon lange, wer kein Handy hat, findet kaum mehr eine funktionstüchtige Telefonzelle in der Stadt, schon gar nicht eine mit Kleingeld-Betrieb. Zähneknirschend haben wir uns deshalb ein portables Telefon angeschafft und uns mit der Bedienung vertraut gemacht. Auch Billette können wir nicht mehr wie früher am Schalter beziehen – an vielen kleineren Bahnhöfen gibt es gar keine Schalter mehr – sondern wir müssen uns an computerähnlichen Billettautomaten selber bedienen. Und jetzt ist auch noch für die Benutzung der Waschküche eine elektronische Geldkarte notwendig. Eine Tatsache, die verständlicherweise nicht bei allen Mieterinnen und Mietern auf Gegenliebe stösst.

## **Mehr Möglichkeiten – mehr Komplexität**

Die neuen Waschmaschinen und Trockner mit integriertem Cash Card System sind äusserst vielseitig, scheinen aber – zumindest auf den ersten Blick – auch komplizierter als



die Vorgängermodelle. Es blinkt und pfeift, es wird Geld abgebucht und und ... – Gerade für ältere, aber teilweise durchaus auch für jüngere Mieterinnen und Mieter oder für Fremdsprachige kann dies am Anfang verständlicherweise sehr verwirrend sein.

Trotz anfänglichen Unsicherheiten und Skepsis diesem Projekt gegenüber dürfen wir heute behaupten, dass das Cash Card System weit herum akzeptiert ist und viel Positives gebracht hat. Zwar sind wir uns bewusst, dass das Waschen und Trocknen etwas teurer geworden ist, die Kosten aber auch gerechter aufgeteilt werden – nämlich nach dem Verbraucher-Prinzip: Wer mehr wäscht und trocknet, bezahlt auch mehr. Generell kann festgestellt werden, dass die Leute eher weniger oder gezielter waschen.

Die flexible Benützung der Waschküche wird fast überall, insbesondere von den Berufstätigen, hoch geschätzt und ist durch die tendenziell eher rückläufige Nutzung der Waschküchen auch mehrheitlich durchführbar. Es gibt allerdings auch Häuser, wo sich die verschiedenen Mietparteien darauf geeinigt haben, sich auch weiterhin nach der alten Waschordnung zu organisieren. Dagegen hat die Verwaltung nichts einzuwenden, vorausgesetzt alle betroffenen Mieterinnen und Mieter sind damit einverstanden.

### **Fairness und gegenseitige Rücksichtnahme ist nötig**

An dieser Stelle möchten wir auch nochmals an die Fairness aller Mieterinnen und Mieter appellieren, die Wäsche nicht tagelang in der Waschmaschine oder im Trockenraum liegen zu lassen sowie Waschküche und Trockenraum gereinigt dem nächsten Benutzer/Benutzerin zu überlassen.

Die Waschküchen dürfen künftig nicht mehr abgeschlossen werden, das heisst die Schlüsselschlüssel werden von unserem Regiebetrieb entfernt, damit alle im Hause Zugriff zur Waschmaschine haben für eine allfällige Rückbuchung vor dem Neuaufladen der Washkarten. Die Verwaltung bittet für diese Massnahme zugunsten der Mieterschaft um Verständnis.

### **Ein Lob an die Mieterinnen und Mieter**

Die Einführungsphase des Cash Card Systems ist beendet, eine gewisse Zeit der Eingewöhnung ebenfalls. Die Umstellung ging – über alles gesehen – sehr gut über die Bühne. Die allermeisten Mieter/innen haben sich an die neue Technik gewöhnt und sich auch mit der geänderten Organisation arrangiert, viele haben diese ausdrücklich begrüsst. Bei einzelnen gibt es ab und zu noch Fragen oder Unklarheiten, aber der Umgang mit den neuen Geräten und der geänderten Waschküchenorganisation wird wohl für alle bald so selbstverständlich sein wie vor der Umstellung.

Die FGZ dankt den betroffenen Mieter/innen für das Interesse und das Engagement bei der Umstellung und spricht allen ein grosses Lob aus für den unterdessen weitgehend problemlosen Umgang mit der doch für viele fremden und ungewohnten Technik.

Die Verwaltung prüft die Frage, ob allenfalls ein Auffrischungs-Kurs angeboten werden soll, bei dem interessierte Mieter/innen noch bestehende Fragen klären und auch zusätzliche Möglichkeiten der neuen modernen Waschautomaten kennen lernen könnten. Insbesondere im Bereich des energieeffizienten, umweltschonenden und dadurch auch Geld sparenden Waschens gibt es sicher für viele noch ungenutzte Möglichkeiten.

*Béatrice Grüniger*

### **Einige praktische Hinweise**

*Beachten Sie bitte bei der Benutzung der Washkarten die folgenden Punkte.*

#### **Kartenleser in den Geräten schonend behandeln**

*Stecken sie die Badges ohne Kraftaufwand und gefühlvoll in die Waschmaschine oder in den Tumbler ein, damit die Kartenleser nicht beschädigt werden.*

#### **Automatische Ladestation richtig bedienen**

*Bei der automatischen Ladestation beim Verwaltungsgebäude an der Schweighofstrasse 193 müssen Sie genau nach den Abbildungen am Gerät vorgehen. Wenn Sie die richtige Reihenfolge nicht einhalten, funktioniert die Transaktion nicht.*

*Beachten Sie auch, dass die Karten sauber sein müssen. Auf der Cash- oder Postcard muss überrigens ein minimaler Betrag von 5 Franken vorhanden sein, sonst erfolgt keine Übertragung auf die Washkarte.*

*Reihenfolge an der Ladestation:*

- 1. unten die Washkarte einstecken*
- 2. oben die Cash- oder die Postcard einschieben*
- 3. die Taste OK drücken*
- 4. oben die Cash- oder die Postcard heraus ziehen*
- 5. unten die Washkarte heraus ziehen.*

*Wenn Sie diese Punkte beachten und nach der beschriebenen Reihenfolge vorgehen, sollte die Ladestation einwandfrei funktionieren.*

### **Was tun bei Fragen oder Störungen?**

*Wenn Sie Fragen, Anregungen, Störungsmeldungen oder Reklamationen zu den Waschmaschinen oder Tumbler haben, bitten wir Sie, sich in jedem Fall an die FGZ-Verwaltung zu wenden. Techniker der Firma Schulthess werden bei Bedarf vom FGZ-Regiebetrieb aufgeboden. Die FGZ ist zu Bürozeiten erreichbar über die Telefonnummer 044 456 15 00.*

*Für unaufschiebbare Notfälle – und nur für solche – steht natürlich auch im Zusammenhang mit technischen Problemen in der Waschküche der FGZ-Pikettdienst zur Verfügung (Tel. 079 635 94 09).*

### **Noch keine Washkarte?**

*Wer seine Washkarte noch nicht erhalten hat, kann diese bei der Geschäftsstelle an der Schweighofstrasse 193 abholen (Öffnungszeiten siehe Rückseite FGZ-Info).*



# Die Gartensaison hat begonnen

AKTIONNATURREICH im Frühjahr 2007

Mit dem Beginn des Gartenjahres startet auch FGZ-AKTONNATURREICH mit ihren Veranstaltungen, die ersten Anlässe aus dem Programm 2007 sind unterdessen vorbei. Am 17. März wurde wie jedes Jahr das grosse Weidenhaus auf der Murmeliwiese saniert. Mitgeholfen haben sechs Familien aus dem Quartier. Nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder haben dabei tatkräftig mitgeholfen.

Am 9. Mai fand der ebenfalls traditionelle Markt für einheimische Pflanzen auf dem Platz vor dem Schweighof-Coop statt und Ende Mai stand zweimal eine Führung durch den Gartenlehrpfad in der Schrebergartensiedlung im Bachtobel auf dem Programm.

Am Genossenschaftstag vom 16. Juni wird AKTIONNATURREICH ebenfalls präsent sein, und nach der Sommerpause ist ein Vortrag mit Exkursion zum Thema «Fledermäuse im Friesenberg» vorgesehen.

Die Reparatur des grossen Weidenhauses auf der Murmeliwiese und der Setzlingsmarkt auf dem Platz vor dem Coop Schweighofstrasse gehören zu den regelmässigen Veranstaltungen im Jahresprogramm von AKTIONNATURREICH.



Fotos: Daniel Trottmann



## Gartenbegehungen 2007 der Gartenkommission

Die Gartenkommission wird wie jedes Jahr durch die FGZ gehen und sich einen Teil der Hausgärten genauer ansehen. Die Begehungen finden am 19. und 26. Juni jeweils nachmittags statt.

Die Gartenkommission prüft dabei Gesuche für Garten-Veränderungen, z.B. für eine Sitzplatzvergrösserung, für das Aufstellen einer Pergola oder für das Fällen eines Baumes. Sie stellt auch fest, ob aus Sicherheitsgründen eine Treppe, ein Sitzplatz, eine Mauer repariert werden müssen und sie kümmert sich darum, dass die in den Vorschriften für Hausgärten festgelegten Regeln eingehalten werden.

Um sich ein genaues Bild der zu beurteilenden Situationen machen zu können, ist es möglich, dass bei diesen Begehungen Mitglieder der Gartenkommission die Hausgärten betreten müssen. Dafür bittet die Gartenkommission um Ihr Verständnis.

Werden Garten-Veränderungen festgestellt, die gemäss Gartenordnung nicht zulässig sind oder ohne vorgängiges Gesuch vorgenommen wurden, oder entspricht die Gartenpflege nicht den Vorgaben, so werden die betreffenden Genossenschafterinnen und Genossenschafter schriftlich darüber informiert.

Die Gartenkommission dankt allen, die sich gerne für den Garten einsetzen und diesen als naturnahen Grünraum im Quartier pflegen.

*Vreni Püntener,  
Präsidentin Gartenkommission*



# «Viel Natur auf wenig Raum» – das Thema des FGZ-Gartenpreises 2007

Natur und Kunst im Garten 2007 von AKTIONNATURREICH

Auch dieses Jahr schreibt FGZ-AKTIONNATURREICH unter dem Titel «Natur und Kunst im Garten» den Wettbewerb zum Gartenpreis 2007 aus. Genossenschafterinnen und Genossenschafter sind eingeladen, an diesem Wettbewerb teilzunehmen und einen Teil Ihres Gartens zum Wettbewerbs-Thema zu gestalten.

## Thema: Viel Natur auf wenig Raum!

Prämiert werden kann zum Beispiel Ihre naturnahe Sitzplatzbepflanzung, die wilde Ecke im Vorgarten, die einheimische Blumen-

rabatte, die Insektenweide in Blumentöpfen oder jener Naturraum, mit welchem Sie einheimischen Pflanzen und damit auch Vögeln, Schmetterlingen, Hummeln, Igel etc. einen Lebensraum in Ihrem Garten bieten.

## Gewinnen Sie den Gartenpreis!

Die Prämierung findet am 22. Juni 2007 statt, das Kunstobjekt schmückt dann für ein Jahr den prämierten Garten und der Gewinner oder die Gewinnerin, die Nachbarinnen und Freunde sind zu einem feinen Apéro eingeladen.

# Grosse Insektenvielfalt im Friesenberg

Ein Forschungsprojekt zur Biodiversität der Eidg. Forschungsanstalt WSL

Im Rahmen des nationalen Forschungsprojektes BiodiverCity untersucht ein interdisziplinäres Forschungsteam die Artenvielfalt im Siedlungsraum. Die folgenden Fragen stehen dabei im Vordergrund: Wie gross ist die Artenvielfalt in unterschiedlichen städtischen Lebensräumen? Welche Bedeutung hat eine grosse Vielfalt an Pflanzen und Tieren für die Bewohner/innen? Wird die Lebensqualität in städtischen Gebieten dadurch verbessert?

Hintergrund der Untersuchung ist die Entwicklung, dass immer mehr Menschen in städtischer Umgebung leben und sich die Städte entsprechend räumlich ausdehnen. Dies führt zum Verlust von natürlichen Lebensräumen. Die Stadtgebiete beherbergen aber auch überraschend vielfältige Formen von Natur, angefangen bei der einheimischen und eingewanderten Pflanzenwelt über naturnahe und exotische Bepflanzungen in Siedlungen und Parks bis hin zu Kiesplätzen, Flachdächern, Bahnarealen und anderen von Menschen stark veränderten Lebensräumen.

Zu den untersuchten Standorten gehört auch der Friesenberg. An zwei verschiedenen Orten wurden im letzten Sommer Insektenfallen aufgestellt, um die hier vorkommende Artenvielfalt zu bestimmen. Diesen Sommer folgen weitere Untersuchungen, diesmal zum Vogel- und Fledermausbestand.

Erste Ergebnisse zeigen, dass im Friesenberg die Artenvielfalt bei den Insekten «überraschend hoch» ist, wie die WSL schreibt. Weiter heisst es: «Je grösser die Artenvielfalt, umso ökologisch wertvoller der Garten».

Nun ist also auch wissenschaftlich belegt, dass die Gärten im Friesenberg ökologisch überdurchschnittlich wertvoll sind, ein Befund, den wohl die allermeisten Bewohner/innen auf Grund ihrer Alltagserfahrungen in der «Gartenstadt» bestätigen würden.

Bestimmt haben auch der Einsatz der Gartenkommission und von AKTIONNATURREICH für den naturnahen Gartenbau etwas zu diesem positiven Ergebnis beigetragen. *fgz*



## Anmeldung «Natur und Kunst im Garten» 2007

Name: ..... Vorname: .....

Adresse: ..... Telefon: .....

Kurze Beschreibung des Standorts des Blumenbeets:

.....  
.....  
.....

Senden Sie Ihre Anmeldung (Coupon und Skizze) bis am **31. Mai 2007** an folgende Adresse:

Familienheim-Genossenschaft Zürich  
FGZ-AKTIONNATURREICH, Natur und Kunst im Garten  
Schweighofstr. 193, 8045 Zürich

Legen Sie der Anmeldung auch eine Skizze der Lage des zu prämierenden Gartenteils bei.



# Neugestalteter Spielplatz in Betrieb

Mit einem Apéro wurde am Bernhard Jaeggi-Weg gefeiert

Seit einigen Wochen ist der neugestaltete Spielplatz am Bernhard Jaeggi-Weg in Betrieb. Am 18. April wurde dies mit einem von der Gartenkommission veranstalteten Spielplatz-Apéro für die Anwohner/innen gefeiert.

Die FGZ-Gärtner haben das Projekt nach einem Konzept der Gartenarchitektin Dominique Meier und der Gartenkommission in rund zwei Monaten realisiert. Da wurden beispielsweise 23 Kubikmeter Beton von der abgebrochenen 1,8 Meter hohen Platzumrandung abtransportiert, an Stelle der bisherigen japanischen Zierkirschbäume zwei einheimi-

Während dem Eröffnungs-Apéro am 18. April herrschte auf dem Spielplatz am Bernhard Jaeggi-Weg Hochbetrieb.

sche Feldahorn gepflanzt und natürlich die neuen Spielgeräte aufgestellt.

Der Platz ist nun viel offener als früher. Eine niedrige Mauer grenzt den Spielplatz von der Strasse ab. Diese kann auch überklettert werden oder als Sitzgelegenheit dienen, ist aber doch hoch genug, dass spielende Kinder gut geschützt sind. Der Platz und die Spielgeräte werden unterdessen von den Kindern rege genutzt, er wird aber auch immer mehr ein Begegnungsplatz für Eltern und andere Erwachsene.

Unverändert steht der Hirsch über dem Brunnen am Rande des Platzes. Was zurzeit noch fehlt, ist die Gedenktafel für Bernhard Jaeggi in der Mauer neben dem Brunnen, die neu gemacht wird. Anstelle der Sandsteinta-

fel, die im Laufe der Jahre verwittert ist und unleserlich wurde, wird die neue aus Granit sein und so, wie hoffentlich der ganze Spielplatz, die nächsten Jahre und Jahrzehnte unbeschadet überdauern. (fgz)



## VERANSTALTUNGEN DER KRANKENSTATION

### **Ausstellung mit Bildern und Objekten der Malgruppe der Krankenstation**

Noch bis am 9. Juni 2007 in den Räumen der Krankenstation Friesenberg. Seit Oktober 2005 besuchen vier bis sechs Bewohnerinnen und Bewohner einmal pro Woche die Mal- und Gestaltungsgruppe. Sie kommen hierher, um Farben, Formen und Geschichten zu erleben. In der Malgruppe setzen sie sich mit vielen verschiedenen Themen auseinander: Jahreszeiten, Bräuche, Farbempfindung, Langsamkeit, Rückzug, Symbolik (Spirale und Mandalas). Die entstandenen Werke sind in der Ausstellung zu sehen.

### **Mitgliederversammlung der Krankenstation Friesenberg**

Montag, 11. Juni 2006, 19.00 Uhr im Saal der röm.-kath. Kirchgemeinde St. Theresia Borrweg 78, 8055 Zürich. Im Anschluss an die offiziellen Geschäfte: «Bewegung bewegt!» Vorstellung des Kinästhetikprojektes der Krankenstation. Zum Abschluss gibt es einen Apéro.

### **Das Sommerfest**

der Krankenstation Friesenberg findet statt am Samstag, 30. Juni 2007, 11.00-17.00 Uhr. Es erwarten Sie eine Festwirtschaft, Führungen durch die Krankenstation sowie als Attraktion Oldtimer-Seitenwagen-Ausfahrten ins Quartier (11 - 16 Uhr). Die «Oldies» aus Appenzell unterhalten mit bekannten und beliebten Evergreens und Schlagern.



# Das Rumoren im Schulkreis Uto

## Einige Gedanken und Überlegungen

VON ALFONS SONDEREGGER

Das gab es wohl kaum je, dass der Friesenberg plötzlich zum nationalen Medienthema wird. Während Tagen wurden im April 2007 mit dem Schulhaus Borrweg Schlagzeilen fabriziert. Gewisse Medienschaffende verwendeten Begriffe wie «Horror- und Terrorklasse» und suggerierten, dass da auch handfeste Gewalt im Spiel gewesen sei, was so nicht stimmt. Viele zündelten, einige verfassten auch gründliche Hintergrundartikel. – Kaum hatte sich die Lage im Borrweg-Schulhaus etwas beruhigt, erregte ein weiteres Friesenberg-Schulhaus Aufsehen: das Bachtobel-Schulhaus. Persönlich würde ich lieber positive Schlagzeilen über den Friesenberg lesen, vor allem aber hätte ich mir eine weniger effekthascherische Berichterstattung gewünscht als z.B. jene von «Tagi», «20 Minuten» und von «heute». NZZ und Radio DRS haben positiv gezeigt, wie man es auch noch machen könnte.

### **Vieles ist schiefgelaufen**

Dass im Schulhaus Borrweg und im Schulkreis Uto einiges oder gar vieles schief gelaufen ist oder noch immer schief läuft, ist wohl unbestritten.

Wenn aber der «Tages-Anzeiger» wider besseren Wissens in der ersten Berichterstattung vom 2. April schreibt, dass 17 der 22 Kinder «aus dem Balkan und angrenzenden Ländern» stammen, dann wird nicht nur falsch informiert, sondern schlicht polemisiert und das Problem in eine bestimmte Richtung (Balkan) gelenkt, und

das knapp 14 Tage vor den Kantonsratswahlen. Und natürlich sprangen einige Politiker, unter anderem auch Bundesrat Blocher, prompt auf den «herangefahrenen» Zug.

Erst am 14. April war der «Tagi» bereit, in einer ganz kurzen Notiz eine Halbwegs-Berichtigung zu veröffentlichen. Doch zuvor hatten unzählige Zeitungen die falschen Zahlen ungeprüft übernommen und verbreitet. Die NZZ war es, welche die Zahlen hinterfragt hat: Tatsächlich haben 18 der 21 verbliebenen Schüler/innen einen Schweizer Pass; 11 der 18 Schweizer Kinder sind eingebürgert. Drei der 21 Kinder haben einen ausländischen Pass. Wurzeln im Balkan haben nur fünf und nicht etwa 17 Kinder, wie der «Tagi» zuerst suggerierte.

Kleine Anmerkung: Ich werde nie verstehen können, wie man im Quartier Friesenberg mit dem – stadtweit gesehen – geringen Ausländer/innen-Anteil von 22,9 Prozent eine Klasse zusammenstellen kann, in der 15 von 21 Kindern ausländische Wurzeln haben. Da blieb die Durchmischungs-Idee voll auf der Strecke, weil wohl zu vieles mit der Zuteilung und mit dem Umgang von Eltern-Wünschen nicht geklappt hat.

### **Polemische statt präzise Berichte**

Ohne die Schüler/innen speziell in Schutz zu nehmen: Schlagzeilen wie «Terrorklasse rieb sechs Lehrer auf» müssen genauer angesehen werden. Lehrer 1 übernahm die 4. Klasse in seinem letzten Jahr vor der Pensionierung

(2004/2005); er mag dieser Klasse zwar nicht gewachsen gewesen sein, doch er ging im Sommer 2005 ordentlich in Pension.

Im Schuljahr 2005/2006 teilten sich die Schulleiterin sowie eine weitere Lehrerin (X.), die bereits im Vorjahr das Fach «Mensch und Umwelt» erteilt hatte, in den Unterricht. Die Schulleiterin fühlte sich gemäss eigenen Erklärungen immer wieder von den Eltern im Stich gelassen, die zweite Lehrerin bekam gemäss diversen Aussagen zwar markant Probleme, blieb aber.

Zum «Weggang» von Lehrpersonen kam es erst in der sechsten Klasse, also im laufenden Schuljahr 2006/2007. Der Start im August 2006 verlief gleich wie 2005; die Klasse wurde trotz Problemen weiterhin von der Schulleiterin und der zweiten Lehrerin (X.) unterrichtet, allerdings während einiger Wochen mit Hilfe von aussen. Lehrerin X. wurde während der Herbstferien 2006 krank geschrieben. Ihr Pensum übernahmen – befristet bis Weihnachten – zwei andere Lehrerinnen. Während der Weihnachtsferien wurde – eher überraschend – auch die Schulleiterin krank geschrieben, aber offenbar aus andern als nur schulischen Gründen.

Also übernehmen nach Weihnachten ein erfahrener Lehrer (befristet bis zu den Sportferien) und eine junge Lehrerin (Y.) die Klasse; die junge Lehrerin (Y.) wirft schon nach drei Tagen das Handtuch und wird durch einen Lehrer (Z.) ersetzt, der die Klasse nach den Sportferien im Vollpensum übernimmt und Mitte März schliesslich ebenfalls aufgibt - Am Dienstag nach Ostern wird eine neue junge Lehrerin eingesetzt, die bislang offenbar mit der Klasse zurecht kommt.

Wenn einige Medien von «6 aufgeriebenen» Lehrpersonen sprechen, so ist also auch das

nicht einfach richtig. Die Zahl 6 ist gemäss allem, was in Erfahrung zu bringen ist, zu hoch. Eher müsste von 3 (X., Y. und Z.) gesprochen werden, die das Handtuch geworfen haben oder einfach nicht mehr konnten.

All jene, die jetzt anklagend oder vollmundig von «Lehrerverschleiss» berichten, müssten sich vielleicht einmal fragen, wie manche Aushilfe sie selber in ihrer Schulzeit (in der guten alten Zeit) «fertig gemacht» haben. Meine privaten Umfragen, die ich derzeit in meinem Bekanntenkreis unter heute 35- bis 60-jährigen gerne mache, bringen sehr klare Ergebnisse zutage: Praktisch alle Befragten berichten – zum Teil gar mit leuchtenden oder freudigen Augen –, dass sie als Schulkinder selber erlebt hätten (oder daran beteiligt gewesen waren), wie eine Aushilfe «fertig» gemacht wurde.

### **Zur Schule gehören auch Eltern**

Die Schule hat viele Beteiligte: Neben der offiziellen Schule (Schulpräsident/in, Schulpflege, Schulleitung, Lehrerschaft) sind es vor allem die Schülerinnen und Schüler und dann natürlich auch die Eltern. Und nicht selten reagieren nebst offiziellen Schulstellen auch Eltern eher ungünstig, wenn es um Schulprobleme geht.

So könnte es manchmal durchaus Sinn machen, gegenüber den eigenen Kindern und deren Kollegen den Lehrer oder die Lehrerin in Schutz zu nehmen bzw. zu stützen. Oder es wäre sinnvoll, an Elternabenden und an Schulbesuchstagen präsent zu sein und so zu zeigen, dass man am Schulbetrieb interessiert ist. Meist wäre es auch hilfreich, sich als Eltern positiv für klare Rahmenbedingungen und klare Regeln und damit für das Wohl der Kinder einzusetzen. Genau so wie es manchmal nötig ist, engagiert für das eigene Kind einzutreten.

# Die FGZ hat wieder eine Jasskönigin

Ida Zellweger gewinnt die Jassmeisterschaft 2007

Die diesjährige Jassmeisterschaft wurde wie gewohnt an sechs Donnerstag-Abenden zwischen Januar und März durchgeführt. 62 Jasserinnen und Jasser starteten am 11. Januar in der ersten Runde, um dann am 8. März im Final der Besten 16 den Sieger oder die Siegerin zu ermitteln.

Alle sechs Jassabende waren sehr angenehm, war doch das Klima freundlich und entspannt; so wie es sein soll. Das gute Klima färbte sich auch auf die zum Teil respektablen Punktzahlen ab, besonders im Final.

Die Preisverteilung mit Plauschjassen am 15. März konnten mit 32 Teilnehmer/innen speditiv abgewickelt werden.

Über die guten Wünsche von FGZ-Präsident Alfons Sonderegger haben wir uns alle gefreut; wir hoffen, dass es das nächste Mal mit seiner Teilnahme wieder klappt.

## Dank für Fairness und für Beiträge für den Gabentisch

Ein spezieller Dank geht an alle Jasserinnen und Jasser für ihre Fairness. Mein besonderer Dank geht an Hans Frei für seine speditiven Einsätze im Rechnen und im Jassen.

Danken möchte ich auch wieder einmal der FGZ für den Spende-Beitrag, der es ermöglicht, dass wir das Turnier überhaupt durchführen können und der den Gabentisch inklusive Schokolade bereichert. Eine nette Geste war auch der gespendete Genschengutschein von Liselotte Gsell für eine Fusspflege – die Gewinnerin läuft wieder rassiger.

Ich hoffe, dass wir 2008 wieder volles Haus haben und auch einige der vielen neuen Mieterinnen und Mieter mitmachen werden; man lernt so viele nette und interessante Menschen kennen!  
*Gerhard Kägi*

## Samstagnachmittagsjass im Oktober

Am Samstag, 20. Oktober 2007 findet wieder der beliebte Jass-Nachmittag im Restaurant Schweighof statt. Die FGZ wird eine Einladung (Flugblatt) mit einem Anmeldetalon verteilen.

### Rangliste Jassmeisterschaft 2007

1.	Ida Zellweger	4376 Punkte
2.	Reinhard Albrecht	4140
3.	Willy Täuber	4082
4.	Helen Koller	4057
5.	Dante Beroggi	3978
6.	Gottfried Suter	3844
7.	Annely Canonica	3837
8.	Ruth Bischof	3719
9.	Paul Fries	3682
10.	Hugo Ledergerber	3644
11.	Rosmarie Spiess	3613
12.	Käthy Beroggi	3594
13.	Heinrich Dudler	3543
14.	Georges Mamie	3495
15.	Lydia Leskoschek	3402
16.	Josef Koller	3282



Die beiden Bestplatzierten der FGZ-Jassmeisterschaft 2007: Ida Zellweger und Reinhard Albrecht.



Fotos: Gerhard Kägi

## IN KÜRZE

### Pfarrerwechsel im Friesenberg

In der reformierten Kirchgemeinde Friesenberg gab es Ende April ein Pfarrerwechsel. Die beiden bisherigen, Pfarrerin Gertrud Bernoulli und Pfarrer Markus Ehrat, haben den Friesenberg per Ende April verlassen. Seit dem 1. Mai ist nun Pfarrer Andreas Bliggenstorfer vom Kirchenrat in die Kirchgemeinde Friesenberg abgeordnet. Er betreut die Pfarrstelle, die von den beiden bisherigen geteilt wurde, bis zu ihrer Neubesetzung.

Der 1949 geborene Andreas Bliggenstorfer war ursprünglich Biologe und unterrichtete einige Jahre als Lehrer an verschiedenen Kantonsschulen. Mitte der 1980er Jahre nahm er das Theologiestudium auf. Nach einer Pfarrstelle in Greifensee, die er nach dem Studium während vier Jahren inne hatte, ist er seither als Verweser in verschiedenen Kirchgemeinden des Kantons tätig, seit kurzen nun also im Friesenberg. Die ref. Kirchgemeinde Friesenberg hat zurzeit eine ordentliche und eine befristete Pfarrstelle. Die Zahl der Pfarrstellen ist von Kirchenrat auf Grund der Mitgliederzahl der Kirchgemeinde festgelegt. Im Friesenberg ist die Mitgliederzahl im letzten Jahr unter 3000 gesunken, so dass das sog. Quorum für zwei ordentliche Stellen nicht mehr erreicht ist. Bei befristeten Stellen wird alle drei Jahre geprüft, ob das Pensum aufgrund der Entwicklung der Mitgliederzahl angepasst werden muss. Für die ordentliche Stelle ist weiterhin Pfarrer Peter Abraham gewählt. An der befristeten Stelle ist nun Andreas Bliggenstorfer als Verweser tätig.  
(fgz)

# Generalversammlung auf dem Rheinschiff

## 70. Generalversammlung und Jahresrückblick 2006 des Boccia Clubs FGZ

Für die diesjährige Generalversammlung zum 70-jährigen Bestehen des Bocciaclubs FGZ hatte sich der Vorstand etwas Spezielles ausgedacht. Die Mitglieder wunderten sich, war doch der Treffpunkt bereits um 14 Uhr bei den FGZ-Werkstätten.

Mit einem Car fuhren wir durch das Zürcher Unterland nach Hallau, wo wir die Rimuss Kellerei besichtigten und viele interessante Details zur Herstellung des Traubensaftes und Weines erfahren durften. Natürlich gab es nach der Führung durch die Gebäude auch einen «zünftigen Zvieri» mit verschiedenen Weindegustationen.

Anschliessend brachte uns der Car nach Eglisau, wo wir – nach einem Spaghettiplausch – während der Fahrt auf einem Rheinschiff unsere Generalversammlung abhielten.

### **Appenzeller Brauchtum und Käse zum Absenden**

Das Absenden brachte uns ins Appenzel-lerland, dem Heimatland unseres Präsidenten. Das Brauchtummuseum in Urnäsch war das erste Ziel unseres Ausfluges. Unsere Führer erzählten uns Interessantes über die Gebräuche und Eigenheiten der Appenzeller. Nach dem sehr guten Mittagessen im Restaurant Hof in Appenzell nahm unser Präsident die Preisverteilung der verschiedenen Turniere der abgelaufenen Saison vor (vgl. die Ranglisten auf der gegenüberliegenden Seite). Danach war noch Zeit für eine Stadtbesichtigung und diverse Einkäufe. Auf der Rückfahrt machte der Car in der Schwägalp noch einen Zwischenhalt, wo unsere Mitglieder in der Käserei diverse Käsesorten kaufen konnten.

*Georg Pidoux*

### **Bocciacub-Programm der Saison 2007**

Die Saison 2007 ist bereits im Gang. Wir treffen uns jeden Mittwochabend auf dem Boccia-Areal am Staudenweg, um Boccia zu spielen, über Gott und den Friesenberg zu philosophieren oder auch einfach zum Grillieren – oder aber alles zusammen, je nach Lust und Laune.

Das Instandstellen der Bahnen im April und das Paarturnier vom Mai sind vorbei, die folgenden Anlässe stehen in dieser Saison noch bevor (in Klammern Verschiebedatum):

Ternaturnier	23.06.2007 (30.06.2007)
Grümpeltturnier	14.07.2007 (21.07.2007)
Freundschaftsturnier	
Itschnach	04.08.2007
Meisterschaft	18./19.08. (25./26.08.2007)
Absenden	06.10.2007
Bahnen decken	20.10.2007 (27.10.2007)

Auch wenn die Bocciabahnen während der Wintermonate mit Planen und Plastik zugedeckt sind, ruht das Clubleben nicht. Wir treffen uns einmal im Monat im Restaurant Schützenruh zum Kegeln und alle zwei Wochen am Mittwochabend im Bocciadromo Letzi zum Bocciaspiel.

Das Absenden ist unser traditioneller Saisonabschluss, bei dem die Gewinner/innen der verschiedenen Turniere einen Preis entgegennehmen dürfen. Alle zwei Jahre machen wir anlässlich des Absendens einen Ausflug und führen dort unsere Preisverteilung durch. In den Jahren ohne Ausflug wird das Absenden im Restaurant Schweighof abgehalten.

Wer sich für den Bocciacub interessiert, kann sich bei Vereinspräsident Thomas Steingruber erkundigen (Tel. 044 632 69 71; E-Mail: [info@bocciacub-fgz.ch](mailto:info@bocciacub-fgz.ch)).

Weitere Infos gibt es im Internet unter: <http://www.bocciacub-fgz.ch/vu/>

### **Rangliste Paarturnier**

1. Rang *Yvonne Steingruber und Georg Pidoux*
2. Rang *Ursula Müller u. Theo Müller*
3. Rang *Trudi Oswald und Gottfried Schiffer*

*Das Paarturnier musste wegen schlechter Witterung zweimal verschoben werden.*

### **Rangliste Ternaturnier**

1. Rang *Gottfried Schiffer, Bruno Mahrer, Thomas Steingruber*
2. Rang *Ruth Kälin, Oscar Cadonau, Geri Kaufmann*
3. Rang *Irene Vogt, Turi Vogt, Felix Eggmann*

*Das Ternaturnier ist das einzige Turnier bei dem auch unsere Passivmitglieder mitspielen können.*

### **Rangliste Grümpeltturnier**

1. Rang *Jürg Werder*
  2. Rang *Rolf Baumann*
  3. Rang *Noldi Bott*
- Beim Grümpeltturnier ist nicht nur Können sondern auch ein bisschen Glück gefragt.*

### **Rangliste Clubmeisterschaft**

1. Rang *Trudi Oswald Meisterin*
  2. Rang *Bruno Mahrer*
  3. Rang *Irene Vogt*
- Bei der Clubmeisterschaft vom 19./20. August hatten wir mit zum Teil misslichen Wetter- und Bahnverhältnissen zu kämpfen. Nur dank fleissigen Helfern konnte die Bahn am Sonntag vom Wasser befreit und die Meisterschaft beendet werden. – Übrigens: Die Männer sollen sich in der kommenden Saison doch etwas mehr anstrengen, ist doch nun zum zweiten Mal in Folge eine Frau Meisterin geworden.*



Foto: Georg Pidoux

# Eine Chance für Kinder – und für Familien

Am 17. Juni wird über die Volksinitiative «Chancen für Kinder» abgestimmt

Am 17. Juni 2007 stimmen die Stimmberechtigten im Kanton Zürich über die kantonale Volksinitiative «Chancen für Kinder» ab. Die Vorlage wird von einer breiten Allianz getragen. Die politischen Parteien SP, CVP, EVP sowie die Grünen sind dabei, ebenso die beiden Landeskirchen, die Hilfswerke Caritas Zürich, HEKS, Pro Juventute und das Schweizerische Arbeiterhilfswerk SAH, die Gewerkschaften, der KV Zürich sowie zahlreiche Vereine und Einzelpersonen.

## Was will die Initiative?

Die Volksinitiative «Chancen für Kinder» ermöglicht Kindern einen besseren Start ins Leben. Mit der Einführung von Ergänzungsleistungen wird die Familienarmut wirksam bekämpft. Bis das jüngste Kind schulpflichtig ist, erhalten Familien, deren Einkommen nicht ausreicht (z.B. Working Poor), gezielt Ergänzungsleistungen. Mit Ergänzungsleistungen kann dort geholfen werden, wo es nötig ist.

Das System der Ergänzungsleistungen ist kein Giesskannenprinzip. Es hat sich – in Ergänzung zur AHV – bereits als Mittel gegen die Altersarmut bewährt und trägt dazu bei, dass alle Seniorinnen und Senioren in Würde alt werden können. Das Gleiche soll in Zukunft auch für Kinder gelten, die in Familien

aufwachsen, welche über kein existenzsicherndes Einkommen verfügen.

## Jede fünfte Alleinerziehende und jede vierzehnte Familie von Armut betroffen

Vielen Familien geht es im reichen Kanton Zürich schlecht. Jede fünfte Alleinerziehende und jede vierzehnte Familie lebt am oder unter dem Existenzminimum. Betroffen von Armut sind weit über 20'000 Kinder.

Die Gründe für diesen Armutsskandal sind klar: Einerseits sind die Löhne in gewissen Branchen derart tief, dass manche Familien davon nicht leben können. Andererseits sind die Möglichkeiten, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, gerade für Alleinerziehende sehr eingeschränkt, weil ausserfamiliäre Betreuungsstrukturen, Kinderkrippen, Horte und Mittagstische gerade auch ausserhalb der Städte schlicht fehlen oder viel zu teuer sind.

Armut in einer reichen Umgebung ist für alle Menschen bitter. Besonders schädlich ist Armut für Kinder: Armut behindert die Entwicklung der Kinder, weil sie die soziale Isolation der Familie fördert. Das innerfamiliäre Klima wird belastet und Konflikte zwischen den Familienmitgliedern sind deutlich häufiger als in materiell unbelasteten Familien. Die Eltern müssen den Kindern immer wieder das vorenthalten, was rund herum selbstverständlich ist. Die Kinder fühlen sich bestraft und ausgeschlossen, alles Faktoren, die für eine harmonische Entwicklung Gift sind.

Weil die Lösung nicht einfach darin be-

stehen kann, «den Gürtel enger zu schnallen», wie das meistens von gut verdienenden bürgerlichen Politiker/innen empfohlen wird, haben sozial engagierte Kreise diese Initiative lanciert, welche die Einführung von Ergänzungsleistungen für armutsbetroffene Familien fordert. Diese Ergänzungsleistungen sollen armutsbetroffenen Familien zukommen, bis das jüngste Kind schulpflichtig ist und orientieren sich hinsichtlich der Leistungsberechnung an den gesetzlichen Vorgaben zur Ergänzungsleistung für AHV- und IV-RentnerInnen.

## Warum Ergänzungsleistungen, wenn es doch die Sozialhilfe gibt?

Die Antwort ist einfach: Weit weniger als die Hälfte aller Familien, die ein Anrecht auf Sozialhilfe hätten, melden sich auch wirklich bei der Sozialhilfe. Das hat verschiedene Gründe. Die Sozialhilfe ist und bleibt das «letzte Netz». Viele Familienmütter und -väter haben grösste Hemmungen, dieses letzte Netz in Anspruch zu nehmen. Sie haben Angst vor dem Makel, vor einem stigmatisierenden Etikett, das sie nicht mehr loswerden. Sie haben Angst vor der Rückerstattungspflicht und dem Rückgriff auf ihre Verwandten.

Viele arme Familien versuchen, ohne Hilfe «irgendwie» über die Runden zu kommen. Dazu gehört, dass sie sich und halt auch ihren Kindern all das vorenthalten (müssen), was in ihrer näheren Umgebung sonst selbstverständlich ist. Andere «helfen» sich dadurch, dass sie Schulden machen oder Kleinkredite aufnehmen. Es ist klar, dass all diese Versuche innerfamiliäre Spannungen fördern und noch mehr Probleme erzeugen, als häufig ohnehin vorhanden sind.

Auch andere Unterstützungsformen wie beispielsweise die Kleinkinderbetreuungsbei-

träge (KKBB), die Kinderzulagen oder die Steuerentlastungen für Familien sind ungenügend. Die KKBB sind im Leistungsumfang ungenügend (maximal 2'000 Franken pro Monat) und sichern die Familien nur, bis das Kind zweijährig ist. Die Kinderzulagen wurden zwar vor kurzem ein bisschen erhöht, aber mit einer Monatszulage von 170 Franken pro Kind kommen «Working Poor»-Familien längst nicht über die Runden. Und die Steuerentlastungen für Familien bringen den armutsbetroffenen Familien praktisch nichts.

Die Einführung von Familien-Ergänzungsleistungen wird daher von verschiedensten Seiten als eine vernünftige Sache taxiert, so zum Beispiel von der eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen, der Städteinitiative sowie von der grossen Mehrheit der Sozialdirektorenkonferenz der Kantone.

## Familien-Ergänzungsleistungen als Zeichen für Solidarität und Ausgleich

Wie eingangs erwähnt steht eine breite Allianz hinter dieser Initiative. Es sind dies alle im Kantonsrat vertretenen politischen Parteien mit Ausnahme von FDP und SVP, die reformierte und die katholische Kirche, der Gewerkschaftsbund und die grossen Hilfswerke in unserem Kanton. Damit soll ein Zeichen für Solidarität und gesellschaftlichen Ausgleich gesetzt werden.

Es gibt viele gute Gründe für ein JA zur Volksinitiative «Chancen für Kinder». Mit dieser Initiative kann ein wirkungsvoller Beitrag zur Bekämpfung der Familienarmut geleistet werden. In der reichen Schweiz soll es keine Kinder in Armut geben, und alle Kinder sollen möglichst gute Startchancen haben.

Josef Köpfler

# Fähigkeiten erhalten und fördern

Das Tagesheim der Krankenstation Friesenberg bringt auch Entlastung für pflegende Angehörige

Oft ist es reichlich spät, bis pflegende Angehörige Entlastung im Alltag suchen oder selbst Hilfe benötigen. Sei es, um z.B. wieder einmal durchzuatmen, mit einer Freundin, einem Freund etwas zu unternehmen oder um einfach wieder einmal einen Besuch beim Coiffeur zu planen. Schuldgefühle und vielleicht sogar Scham-Gefühle, den Menschen, den sie pflegen, in andere Hände zu geben, sind ernst zu nehmen und sollen nicht bewertet oder bagatellisiert werden. Eine Möglichkeit, regelmässig wieder Freiraum für sich zu gewinnen, bildet das Angebot «Tagesheim» der Krankenstation Friesenberg.

Im Gespräch mit Christine Köchli Strati, dipl. Ergotherapeutin und seit 2003 Leiterin des Tagesheims, lerne ich dessen Philosophie kennen. Sie schildert mir einen möglichen Tagesverlauf (siehe Kasten), erzählt mir mit viel Respekt und Einfühlungsvermögen, wie die Gruppe der zurzeit sieben Personen im AHV-Alter ihren Tag miteinander verbringt, was jede einzelne dazu beiträgt und worauf es aus Sicht der Verantwortlichen, der Ergotherapeutin und der Pflegeassistentin Susy Hug, ankommt.

Christine Köchli kann mir anschaulich und farbig erklären, in welcher Form die Hilfe der Professionellen daherkommt und wie wichtig es ist, dass die Ressourcen und die Fähigkeiten der Besucherinnen und Besucher möglichst gut erhalten bzw. gefördert werden. Wir

alle, nicht nur die pflegenden Angehörigen, sind aufgefordert, immer wieder unsere Hilfsangebote zu überdenken. Auch dann, wenn es manchmal etwas lange dauert, sogar mühsam ist und wir die Hilfestellung vielleicht selbst viel schneller ausgeführt hätten.

## Entlastung von Angehörigen

Neben dem erwähnten Freiraum jeweils donnerstags, finden auch die Angehörigen zwei feinfühligere Fachpersonen – vorausgesetzt, sie sind in gewisser Hinsicht offen für ein Gespräch, einen Zuspruch, ein Feedback oder eine Beobachtung von Seiten der Professionellen. Manchmal sind Handgriffe und Hilfsverrichtungen eingeschliffen und eine Aussensicht kommt hilfreich und gelegen. Ganz zentralen Stellenwert hat die Wertschätzung der grossen Arbeit, welche Angehörige für ihre Lieben erbringen!

## Gezielte individuelle Förderung der Besucherinnen und Besucher

Zwischen 9 und 16.30 Uhr erfahren die Gäste des Tagesheimes Unterstützung und Förderung auf verschiedenen Ebenen. Ganz bewusst werden Wünsche, aktuelles Geschehen, Jahresfeste und Jahreszeiten sowie persönliche Erfahrungen im Sinne von biographischen Ereignissen in den Tagesablauf einbezogen. Wenn zusammen gebacken wird, dann soll es auch im Raum zu riechen sein und diese gemeinsame Aktion nicht in der Stionsküche geschehen. Die Gäste im Tages-

heim sollen in einer liebevollen und persönlichen Atmosphäre begleitet und unterstützt werden, egal, welche körperlichen und/oder psychischen Defizite sie haben. Dasjenige, was sie (noch) können, steht im Mittelpunkt.

## Kosten und Transport

Die Grundtaxe beträgt 100 Franken pro Tag inklusive Morgenkaffee, Znüni, Mittagessen und Zvieri. Leider übernehmen die Krankenkassen keine Leistungen daran, evtl. können Zusatzleistungen zur AHV/IV-Rente bezogen werden. Im städtischen Vergleich ist das Tagesheim der Krankenstation Friesenberg etwas teurer, dafür ist die Gruppe viel kleiner und überschaubarer. Für den Transport sind die Besucherinnen und Besucher selbst verantwortlich.

*Ursula Weilenmann,  
Vorstandsmitglied FGZ und  
Krankenstation Friesenberg*

## Im Tagesheim wird unter fachkundiger Anleitung

- der Körper bewegt
- das Gedächtnis trainiert
- handwerklich gearbeitet
- miteinander gesprochen, diskutiert
- gesungen, musiziert und gespielt
- gemeinsam Morgenkaffee, Mittagessen und Zvieri eingenommen
- nach dem Mittagessen eine Ruhepause eingeschaltet
- je nach Wetter ein Ausflug unternommen.

Aus dem Tagesheim-Prospekt  
der Krankenstation Friesenberg

## Freiwillige Helfer/innen und Vorstandsmitglieder gesucht

Die Krankenstation Friesenberg sucht freiwillige Helferinnen und Helfer für verschiedene Bereiche. Die Heimleiterin Elisabeth Eleta (Tel. 044 463 77 17) gibt interessierten Personen gerne genauere Auskunft.

Im Vorstand der Krankenstation sind Vakanzen zu verzeichnen. Personen, welche auf ehrenamtlicher Basis den Verein Krankenstation mit ihrem Engagement unterstützen möchten, erhalten bei Vereinspräsident Hans Gisler mehr Informationen (Tel. 044 463 07 94).



# «Die Parktante» – von Eltern für Eltern

Ein neues Kinderbetreuungs-Angebot im GZ Heuried

«Die Parktante» ist ein Angebot von Eltern für Eltern. Mütter oder Väter, die erfahren sind im Umgang mit Kleinkindern, übernehmen gemeinsam mit anderen die Betreuung einer offenen Kindergruppe im Freien. Ab dem 7. Mai sind montags von 9-13 Uhr jeweils zwei Erwachsene mit ihren eigenen Kindern im Erlebnisgarten des GZ anwesend (bei Sturm oder Regen im Atrium) und stehen als Betreuungspersonen für weitere Kinder zwischen einem Jahr und Kindergartenalter zur Verfügung.

Für die betreuten Kinder ist «die Parktante» eine Art «Freiluft-Spielzimmer», in dem sie unter erfahrener Aufsicht spielen und neue Erfahrungen sammeln können. Für Eltern, die ihre Kinder bei der «Parktante» stundenweise und ohne Anmeldung abgeben können, ist das Angebot eine flexible und kostengünstige Betreuungsmöglichkeit, die sie entlastet.

## «Die Parktante» sucht wetterfeste Mütter und Väter

Wir sind eine Gruppe von Müttern, die das Angebot im Erlebnisgarten des GZ Heuried einführen. Wir freuen uns über weitere wetterfeste Mütter und Väter, die Zeit und Lust haben, in einem Turnus die Kinderbetreuung zu übernehmen. Für die Betreuenden ist «Die Parktante» eine gute Gelegenheit, zusammen mit eigenen und fremden Kindern ein paar Stunden im Freien zu verbringen. Sie können mit Freundinnen, Freunden oder neuen Bekannten einen Vormittag gestalten, lernen andere Eltern und Kinder kennen und

haben Zeit, gemeinsam zu plaudern, zu spielen und zu verweilen. Wer dabei regelmässig im Einsatz ist, erhält vom GZ Heuried einen Sozialzeitausweis.

Bei genügend Betreuungspersonen und Nutzung ist eine Erweiterung auf zusätzliche Vormittage geplant.

Haben Sie Lust als Betreuungsperson mitzuwirken? Schauen Sie rein bei der «Parktante» im Erlebnisgarten oder rufen Sie an im Sekretariat des GZ Heuried, Tel. 043 268 60 80.

## Von der Bäckieranlage in den Kreis 3

Der Verein «Die Parktante» bietet seit September 2004 in der Bäckieranlage im Kreis 4 ein in Zürich neues und innovatives Betreuungsmodell an. Ziel ist es, die Spielmöglichkeiten im Freien für Kinder in der

Stadt Zürich zu optimieren und den Eltern eine familiengerechte Infrastruktur zu bieten.

Auf dem im Park bestehendem Spielplatz, welcher mit attraktiven Spielgeräten ausgestattet wird, können Kinder von 1 bis 6 Jahren stundenweise und ohne Anmeldung zur Betreuung abgegeben werden. Dieser Spielplatz ist kein Kindergarten, sondern eine Art "Freiluft-Spielzimmer". Die Kinder werden pädagogisch verantwortlich von BetreuerInnen des Vereins beaufsichtigt, die Erfahrung im Umgang mit Kleinkindern haben.

Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich kindgerecht und sicher im Freien auszutoben. Mit anderen Kindern zu spielen und neue Erfahrungen zu machen.

«Die Parktante» fungiert somit als ein flexibles und kostengünstiges Angebot, welches alternativ oder ergänzend zu den herkömmlichen Betreuungssystemen eingesetzt wer-

den kann. Es dient zur zusätzlichen Entlastung der Eltern und zum Spass der Kinder.

Der betreute Spielplatz soll gleichzeitig ein Ort sozialer Integration und kulturellem Austausch sein. Eine kindgerechte Plattform in die schon früh ein sozio-kulturelles miteinander im urbanem Raum entstehen kann.

Seit Mai 2007 gibt es «die Parktanten» auch im GZ Heuried im Kreis 3 und im GZ Schindlergut im Kreis 6.

Ein «Freiluft-Spielzimmer» mit Betreuung für Kinder zwischen einem und sechs Jahren bietet seit anfangs Mai die «Parktante» im Erlebnisgarten im GZ Heuried.

## «Die Parktante» – Kinderbetreuung im Freien im GZ Heuried

Ort: Erlebnisgarten GZ Heuried

Tag: Montag

Daten: ab 7. Mai  
(ausser in den Schulferien)

Zeit: 9.00 - 13.00 Uhr

Kosten: 5 Franken  
pro angefangene Stunde

Anmeldung: nicht notwendig

Mehr Infos: <http://www.gz-zh.ch>

<http://www.die-parktante.ch>



# Bernasconi-Bilder im Schweighof

Vernissage und Ausstellung von Gianfranco Bernasconi im Rahmen von «Quartierkünstler im Restaurant Schweighof»

Seit gut einem Jahr wird das Friesenberger Quartierrestaurant Schweighof vom Verein Hop!Zueri geführt. Hop!Zueri bietet hier Stellen Suchenden im Rahmen eines Qualifizierungsprogramms Arbeitsplätze und Weiterbildungsmöglichkeiten. Seit dem Start gibt es auch die Ausstellungsreihe «Quartierkünstler stellen im Schweighof aus».

Ende April wurde die vierte Ausstellung der Reihe mit einer Vernissage eröffnet – mit Bildern von Gianfranco Bernasconi. Die Bilder hängen noch bis Mitte Juli im Restaurant und im «Stübli».

Gianfranco Bernasconi (1932) arbeitet in einem der FGZ-Künstlerateliers in der Friesenberghalde. Er besuchte die Kunstgewerbeschule Zürich und war im Vorkurs Schüler von Ernst Gubler. 1949 - 53 absolvierte er eine Grafikerlehre bei Eugen und Max Lenz. Seine Lehrer beriefen ihn 1959 als Zeichnungslehrer an die Kunstgewerbeschule. 1966 wechselte er an die Töchterschule Bühl (Wiedikon), die später zur Kantonsschule wurde. Dort wirkte er 29 Jahre lang als Zeichnungslehrer. Jetzt ist er pensioniert und freut sich darüber, wieder mehr Zeit für das eigene Schaffen zu haben.



## Öffnungszeiten Restaurant Schweighof

Montag bis Donnerstag: 8.00 - 23.30 Uhr  
Freitag: 8.00 - 24.00 Uhr  
Samstag: 9.00 - \*17.30 Uhr  
Sonntag geschlossen

\*während der Sommermonate bleibt das Restaurant am Samstagabend geschlossen.

Auskünfte sowie Reservationen für die Kegelbahn, den Versammlungssaal oder Bankette: Telefon 044 463 45 00.



## IN KÜRZE

### **Der Bauboom schwächt sich ab**

Noch beherrscht der Bauboom die Schlagzeilen in den Medien. Mit 40 Milliarden Franken lag das Hochbauinvestitionsvolumen im vergangenen Jahr real so hoch wie seit 1990 nicht mehr. Dazu beigetragen hat nicht nur der Wohnungsbau, der mit fast 42'000 neu erstellten Wohnungen die höchste Bautätigkeit seit 1996 verzeichnete, sondern ebenso der Dienstleistungsbau und die Bautätigkeit der öffentlichen Hand. Insgesamt dürften die Hochbauinvestitionen – die definitiven Zahlen werden erst im September 2007 veröffentlicht – um rund 8 Prozent angestiegen sein, wobei der baubewilligungspflichtige Umbaubereich stärker zugelegt hat als der Neubaubereich.

Die höchsten Wachstumsraten beim Neubau waren beim volumenmässig bedeutenden Segment der Mehrfamilienhäuser zu verzeichnen, während bei den Einfamilienhäusern die Investitionen in neue Objekte weniger stark zulegten. In beiden Bereichen wuchsen jedoch die Ausgaben für die baubewilligungspflichtigen Umbauten im zweistelligen Prozentbereich.

Auch das Jahr 2007 wird für die Bauindustrie ein erfreuliches Jahr werden. Doch zeigen die Vorlaufindikatoren sowohl der Baubewilligungen als erst recht der Baugesuche, dass die Wachstumsraten des Vorjahres bei weitem nicht gehalten werden können. Zu rechnen ist für die laufenden zwölf Monate mit einer Stabilisierung der Neubautätigkeit auf hohem Niveau, bevor sich dann 2008 eine rückläufige Tendenz zeigen wird.

(fgz)



# Neue Wohnungen am Rand der FGZ

Baubeginn für zwei Wohnüberbauungen von privaten Versicherungen am Frauentalweg und in der Wasserschöpfli

Am nördlichen und südlichen Siedlungsrand der FGZ ist zurzeit eine intensive Bautätigkeit zu beobachten. So werden in den nächsten Monaten und Jahren – direkt an die FGZ angrenzend – gleich zwei grössere attraktive private Wohnüberbauungen realisiert. Bei beiden Neubauprojekten wurde kürzlich mit der Bauausführung begonnen.

## SwissLife-Neubau zwischen Frauentalweg und Hegianwandweg

Auf dem Gelände der ehemaligen Sportanlage der Rentenanstalt/SwissLife zwischen

dem Frauentalweg und dem Hegianwandweg werden sechs Mehrfamilienhäuser mit 42 grosszügigen Mietwohnungen und dazugehöriger Auto-Einstellgarage erstellt. Dieser Neubau mit hoher Wohn- und Nutzungsqualität wurde von der renommierten Zürcher Architektin Tilla Theus projektiert.

Das Klubhaus am Frauentalweg 100, das im Jahr 1952 im «Landi-Architektur-Stil»

Die beiden Baustellen am Frauentalweg (unten) und in der Wasserschöpfli (rechts).

gebaut wurde, ist von denkmalpflegerischer Bedeutung und bleibt darum stehen; es wird nach Erstellung der Neuüberbauung voraussichtlich als private Kinderkrippe genutzt.

Nachdem zunächst ein rund einjähriges Baurekursverfahren mit einem privaten Anwohner (von ausserhalb der FGZ) abgeschlossen und einige architektonische Projektoptimierungen vorgenommen werden mussten, ist die Baubewilligung unterdessen rechtskräftig geworden. Nach dem bereits erfolgten Abbruch der ehemaligen Sportanlage sind zurzeit die Tiefbauarbeiten (Baugrube, Kanalisation und Pfählungsarbeiten) im Gang; die Rohbau- und Innenausbauarbeiten werden in den nächsten Monaten folgen. Gemäss Terminplan sollen die Neubauwohnungen dann ab Sommer/Herbst 2008 bezugsbereit sein.

## FGZ-Kinder bemalen Bauwand

Auf Anregung von zwei FGZ-Genossenschaftlerinnen wird im Bereich des direkt an den Bauplatz angrenzenden Kinderspielplatzes am oberen Hegianwandweg eine «Malaktion» mit Kindern aus der Nachbarschaft durchgeführt. Die kobaltblaue Bauabschränkungs-Holzwanne der Baufirma soll im Bereich des Spielplatzes von unseren Kindern kreativ verschönert und gestaltet werden, selbstverständlich mit Erlaubnis, ja sogar Unterstützung der Bauherrschaft.

## Arealüberbauung der Helvetia Patria Versicherungen in der Wasserschöpfli

Auf der anderen Seite des Friesenberg, am nördlichen Rand der FGZ, wurde in den letzten Monaten die rund 60 Jahre alte Wohnsiedlung «Wasserschöpfli» der Versicherungsgesellschaft Helvetia Patria, die 229



Wohnungen mit kleinräumigen Wohnungsgrundrissen umfasste, abgerissen. In den nächsten Jahren entsteht hier ein zeitgemässer Ersatz-Neubau. Die Eigentümerin war nach Abklärungen zur Einsicht gelangt, dass eine nachhaltige Sanierung der Wohnanlage nicht möglich ist. Deshalb wurde ein Architekturwettbewerb für einen Ersatz-Neubau ausgeschrieben, der im Jahr 2005 vom Zürcher Architekturbüro Althammer Hochuli gewonnen wurde. Das Projekt umfasst insgesamt 154 Wohnungen, mehr als die Hälfte davon mit viereinhalb und mehr Zimmern. Für die Siedlung wird eine Einstellhalle mit 142 Autoabstellplätzen erstellt.

Die Bauherrschaft hat im April 2007 die Baufreigabe erhalten, so dass dem Start der Bauarbeiten nichts mehr im Weg steht. Seit Mitte Mai werden die ersten Aushub- und Tiefbauarbeiten ausgeführt, wozu auch die unvermeidlichen, lärmintensiven Pfählungsarbeiten gehören.

### Zwar etwas grosszügigere, aber sicher teurere private Neubauwohnungen

In den nächsten Jahren kommen mit diesen beiden Überbauungen im nahen Umfeld der FGZ rund 200 attraktive Neubauwohnungen auf den Mietwohnungsmarkt. Da diese Wohnungen von privaten Anbietern erstellt werden, die ihre Mietzinsen nach den Grundsätzen der Marktmiete – und nicht wie die FGZ nach der Kostenmiete – bemessen, werden sie im Vergleich zu unseren Genossenschaftswohnungen sicher um einiges teurer sein.

Kö

## VERANSTALTUNGSHINWEIS

### Wohngenossenschaft setzt auf Strom aus der Sonne

*Vortrag und Besichtigung der Photovoltaikanlage der ASIG Genossenschaftssiedlung Rütihof in Zürich. Eine Veranstaltung der Solarfrauen Schweiz für Frauen*

**Samstag, 9. Juni 2007, 10 bis 13 Uhr**  
(Treffpunkt: 10.00 Uhr Zürich-Rütihof, Endstation Rütihof, Bus 46)

*Die Genossenschaft ASIG strebt an, ihren gesamten allgemeinen Stromverbrauch durch die Photovoltaik-Technik abzudecken. Welche Ziele verfolgt sie damit? Ist das eine «lohnenswerte» Investition? Wo und wie wird diese Technik der Stromgewinnung aus der Sonne eingesetzt? Wie funktioniert eine Photovoltaikanlage? Wie weit reicht die gewonnene Energie?*

*Diese und weitere Fragen werden Peter Schneider, Vorstandmitglied der Genossenschaft ASIG und Peter Krüsi, zuständiger Energieingenieur, Amena AG, beantworten und erläutern. Ausserdem ist die Besichtigung einer Solar-Anlage vorgesehen und zum Schluss gibt es die Möglichkeit, bei einem Café oder Tee miteinander ins Gespräch zu kommen.*

*Eingeladen sind ausschliesslich Frauen, damit wir in einer möglichst freien und offenen Atmosphäre Fragen stellen und Informationen sowie Meinungen austauschen können.*

*Weitere Infos und Anmeldung (bis am 1. Juni 2007) an Eva Mertens, Arbenalstrasse 218, 8045 Zürich oder über die Internet-Seite der Solarfrauen Schweiz: [www.sses.ch/solarfrauen](http://www.sses.ch/solarfrauen) (Veranstaltungen)*

## Mit 10 Franken jährlich ist man dabei

Mit der Membercard der Schauspielunion können FGZ-Genossenschafter/innen günstiger ins Theater



Mit dem Erwerb einer Membercard der Schauspielunion Zürich (SU) gelangen Mitglieder von Genossenschaften in den Genuss von Theaterkultur in Zürich. Die SU-Membercard umfasst folgendes Angebot:

- 10% Ermässigung auf allen Vorstellungen im Pfauen oder im Schiffbau (ausgenommen sind Premieren, Gastspiele, Festspiele und Veranstaltungen, die nicht vom Schauspielhaus organisiert werden);
- dazu monatlich 2 bis 3 Vorstellungen zu einem Rabatt von 20 bis 50 % (die Information über diese Aktionsangebote erfolgt auf dem Web und wenn möglich per E-Newsletter).
- Die SU-Membercard gilt für die Besitzerin oder den Besitzer der SU-Membercard sowie eine allfällige Begleitperson.
- Vorweisen der Karte an der Theaterkasse genügt (eine Online-Buchung ist derzeit nicht möglich).

Mit der SU-Membercard geht alles ganz einfach, und diese kostet für eine Theatersaison ganze 10 Franken (Einführungspreis für die Saison 2007/08).

Die Schauspielunion Zürich wird von Genossenschafts- und Gewerkschaftssectionen getragen. Ihr Ziel ist es, bei den Mitgliedern dieser Organisationen das Interesse am Schauspiel zu fördern und ihnen vergünstigten Zutritt zu den Aufführungen des Schauspielhauses Zürich zu verschaffen. Während Jahrzehnten wurde dieser Zweck mit der Abgabe verbilligter Abonnements für die Pfauenbühne verfolgt. Aber die Bedürfnisse und Wünsche haben sich gewandelt. Die Schauspielunion konnte mit dem Schauspielhaus eine neue Vereinbarung treffen. Gewerkschafts- und Genossenschaftsmitglieder kommen jetzt über die SU-Membercard in beiden Häusern des Schauspielhauses zu attraktivem Theatergenuss.

In der FGZ wird noch ein Flugblatt mit einem entsprechenden Bestelltalon verteilt. Informationen zur neuen SU-Membercard und eine Anmeldemöglichkeit für FGZ-Genossenschafter/innen gibt es auch auf der Website [www.schauspielunion.ch](http://www.schauspielunion.ch).

## IN KÜRZE

### **Döltschihof: Stygers können's nicht lassen**

*Manchmal kann man sich nur noch die Augen reiben – vor lauter Staunen über gewisse Vorgänge. Konkret gemeint ist hier der seit 1998 dauernde Kampf der Familie Styger gegen die Pläne der Stadt im Döltschihof (1998 wurde der Familie Styger die Kündigung der Pacht per Ende 1999 mitgeteilt).*

*Nach mehreren Runden durch die Gerichte mit entsprechender Arbeit für die Justiz (was immer auch Steuergelder beansprucht) hatte Laurenz Styger im Februar 2006 – so schien es wenigstens – seinen Kampf gegen das neue Betriebskonzept auf dem Döltschihof endgültig verloren.*

*Im Frühling 2007 hat die Stadt den (wandfreien) Freilaufstall für die Haltung von Galloway-Rindern ausgeschrieben und ausgesteckt. Der Bau ist so konzipiert, dass er den Spaziergängerinnen und Spaziergängern Einblicke in den Stall gewährt. Gut so, würde man meinen. Und die Quartierbevölkerung, die von der Stadt informiert wurde, schien zufrieden.*

*Falsch gedacht. In letzter Minute geht ein Rekurs ein. Diesmal ist es Maria Styger-Boss-*

*hard, gleich wie ihr Sohn jahrelang politisch aktiv, die vom Rekursrecht Gebrauch macht. Ihr Protest, der erneut vieles verzögert, richtet sich gegen den Stall-Neubau. Über die Gründe ihres Widerstandes wollte sie sich gegenüber den Medien nicht äussern.*

*Zu erinnern ist daran, dass die Familie Styger einstens viel eigenes Landwirtschaft-Land für den Bau des Hotel «Atlantis» im Bau-recht abgegeben und damit die Grundlage des Landwirtschaftsbetriebs arg geschmä-lert hat. Und zu erinnern ist daran, dass von bürgerlicher Seite viel gegen das Verbands-beschwerderecht polemisiert wird. Tatsäch-lich stammen aber deutlich über 90 % aller Beschwerden gegen Bauvorhaben von Privaten – genau wie jetzt der Rekurs von Maria Styger gegen den Freilaufstall.*

*Die neue Pächterfamilie wird laut Grün Stadt Zürich dennoch demnächst ins Bauernhaus einziehen und mit der Haltung der Gallo-way-Rinder beginnen. Statt noch im Monat Mai kann jetzt wohl erst viel später mit dem Stallbau begonnen werden, was die Rinder-haltung zweifellos erschweren wird. (so.)*

## Erfolg mit dem «Neurosen-Kavalier»

Die Theatergruppe Friesenberg mit spezieller Darnière

Mit der Darnière vom 31. März ging die Spielsaison 2007 nach 12 ausverkauften Auf-führungen zu Ende. Wie jedes Jahr war auch diesmal die Darnière ein ganz besonderer Hö-hepunkt, die als letzte Aufführung bekannt ist für «Besonderheiten». Da kommt es schon mal vor, dass sich die Schauspieler auf der Bühnen gegenseitig auf die Probe stellen. Was aber, wenn plötzlich Ursula Schächli – bekannt aus Film und Fernsehen – als Putzfrau mitten im Stück auftaucht und unser Elvis zu «Love Me Tender» dem Publikum Rosen verteilt?

Ein wahrlich gelungenes Finale, das offen-

sichtlich auch dem Publikum bestens gefallen hat, gab es doch zu unserer grossen Überraschung am Schluss eine Standing Ovation.

Das diesjährige Stück «Der Neurosen-Kava-lier» war ein grosser Erfolg. Wir möchten uns bei unserem treuen Publikum ganz herzlich be-danken und freuen uns bereits darauf, Ihnen im nächsten Jahr wieder einen vergnüglichen Theaterabend zu bereiten. Im Namen all mei-ner Theaterkolleginnen und Theaterkollegen

*Ursula Häberli,*

*Präsidentin Theatergruppe Friesenberg*

Foto: Hans Kübler





Foto: Johannes Marx

Städtische Baumpflege: Murreliwiese, 30. April 2007

## Impressum

fgz-info – Mitteilungsblatt der Familienheim-Genossenschaft Zürich  
Nr. 1 / 2007, Mai 2007, Ausgabe Nr. 135

Erscheint in der Regel 3 mal jährlich im Mai, September und Dezember.

### Herausgeberin

Familienheim-Genossenschaft Zürich FGZ, Schweighofstrasse 193, 8045 Zürich  
Tel: 044 456 15 00, Fax: 044 456 15 15, E-Mail: [verwaltung@fgz.ch](mailto:verwaltung@fgz.ch)  
Internet: [www.fgz.ch](http://www.fgz.ch)

### Auflage

2500 (wird gratis an alle FGZ-Haushaltungen verteilt)

### Mitarbeit an dieser Nummer

Gerhard Kägi, Josef Köppli (kö), Johannes Marx (jm), Vreni Püntener, Alfons Sonderegger (so.), Ursula Tissot, Susanne Trottmann, Pressedienste (pd)

### Redaktionskommission

Alfons Sonderegger (Vorsitz), Josef Köppli,  
Johannes Marx (Produktion; Fotos) und Ursula Müller

### Druck

Uetli-Druck AG, Hegianwandweg 75, 8045 Zürich

Das nächste FGZ-Info erscheint im September 2007

Gedruckt auf mattgestrichenem FSC-Papier aus 50 % Recyclingfasern und 50 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff



## Veranstaltungen

Vertrauensleute- Versammlung	Montag, 18. Juni 2007, Saal Restaurant Schweighof
Generalversammlung	Montag, 25. Juni 2007, 20.00 Uhr Volkshausaal, Stauffacherstrasse 60
Genossenschaftsfest «100 Jahre mehr als Wohnen»	Samstag, 16. Juni 2007, ab 14 Uhr Schulhausplatz Borweg
ausserordentliche Generalversammlung	Dienstag, 11. September 2007, Volkshausaal, Stauffacherstrasse 60

Aktuelle Infos finden Sie auf dem TV-Infokanal, empfangbar im FGZ-Fernsehkabelnetz auf Kanal 60 (783.25 MHz), sowie im Internet unter [www.fgz.ch](http://www.fgz.ch). Beachten Sie auch die Flugblätter, die an alle FGZ-Haushaltungen verteilt werden.

## Adressen und Öffnungszeiten

Öffnungszeiten **Geschäftsstelle**, Schweighofstrasse 193  
Montag bis Freitag, 7.45 bis 11.45 Uhr, nachmittags geschlossen  
Am Knabenschiessen-Montag 10.9.2007 ist die Geschäftsstelle geschlossen

Öffnungszeiten **FGZ-Sozialberatung**, Schweighofstrasse 207  
Montag 9.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr  
Mittwoch 10.00 - 12.00 und 13.30 - 19.00 Uhr  
Freitag 9.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr  
Telefonische Anmeldung bei Markus Hofstetter, Tel. 044 462 28 22

Öffnungszeiten **FGZ-Alterstreffpunkt**, Arbenalstrasse 323  
Montag - Freitag 08.15 - 12.00 Uhr  
Montag (Teenachmittag) 14.30 - 17.00 Uhr  
Telefon Alterstreffpunkt 044 456 15 45

### Sprechstunden

Geschäftsleiter Josef Köpfler steht jeweils am Dienstagnachmittag von 14.00 - 17.00 Uhr auf Voranmeldung hin zur Verfügung.

Mit Präsident Alfons Sonderegger lässt sich ein Termin vereinbaren – mit einem Telefon an die Verwaltung, Tel. 044 456 15 00

Pikettdienst Regiebetrieb (für Notfälle): Tel. 079 635 94 09